

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 8
(Eigene Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
rückgegeben, mangelhafte Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verlagsstellen: Ronto 896.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 8
(Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 21. **Cilli, Sonntag, 13. März 1904.** **29. Jahrgang.**

Die Bahn Cilli-Wöllan.
Abg. Dr. Pommer hat an den Eisenbahnminister und die Gesamtregierung in Angelegenheit der Besetzung der Bahnbeamtenstellen bei der Bahnlinie Cilli-Wöllan die folgende Anfrage gerichtet:
Die Bahn Cilli-Wöllan ist mit 1. Jänner d. J. aus der Betriebsverwaltung durch die Südbahn in die durch den Staat übergegangen.
Die Staats-Eisenbahnverwaltung hielt es nun für am notwendigsten und dringlichsten, in sämtlichen Stationen der Linie mit einziger Ausnahme Cillis Slovenen, und zwar zumeist solche, welche gar nicht dem Lande Steiermark sondern dem benachbarten Kronlande Krain entstammen, anzustellen.
Diese auffallende deutschfeindliche Maßregel hat in dem Kreise der deutschen und deutschfreundlichen Bevölkerung der Steiermark und namentlich des steirischen Unterlandes begreiflicherweise im höchsten Maße befremdet und erbittert.
Es ist eine bekannte Tatsache, daß die aus Krain importierten slovenischen Beamten sich, kaum daß sie das Land Steiermark auch nur betreten haben, beeilen, sich in die vorderste Reihe der slovenisch-nationalen fanatischen Bekämpfer des Deutschthums zu stellen.
Diese pervasischen Heger haben es zunächst darauf abgesehen, die Bevölkerung aufzuregen und die beiden Nationen, die ohne ihr Dazwischentreten in Ruhe und Frieden neben- und miteinander leben würden, gegen einander zu hegen. Das Endziel dieser pervasischen Bestrebungen aber ist, wie von den Gegnern des Deutschthums ganz offen verlündet wird, die Abtrennung des südlichen Theiles der Steiermark von diesem Kronlande und die Angliederung desselben an Krain.
Solchem landesverrätherischen Bestrebungen leistet nun die Staats-Eisenbahn-Verwaltung durch derartige Ernennungen offenkundigen Vorschub.

Ein Tag ohne Abend.
Von D. v. Oberkamp.
(7. Fortsetzung.)
Sie hatte sich erhoben. Sie stand in seiner nächsten Nähe. Ihr Auge schien in allen Farben zu schillern. Es gewann mehr und mehr einen begierigen, wilden, fast raubtierartigen Ausdruck.
„Du bist mein Opfer“ sagte sie „und ich lasse dich nicht mehr.“
Und — sie ließ ihn nicht mehr! — — —
Wie viel Nächte und wie viel Tage für ihn verfloßen, Graf Branden wußte es nicht. Er hatte der Welt vergessen wie Tannhäuser ihrer vergaß im Hirsberg.
Es war am 2. September Morgens, als er am Fenster stehend, den Marchese zum ersten Mal wieder in dem Hof reiten und in's Haus treten sah.
Der Letztere schien zu ihm herauf zu sehen und schien zugleich höhnisch und drohend zu lächeln. Das verdross ihn. Branden haßte diesen Menschen, ohne eigentlich zu wissen warum.
Eine halbe Stunde später als der Graf eben über den Soong schritt, hörte er im Gemache sich gegenüber seinen Wortwechsel.
Die Stimme des Marchese und die ihrige.
Der junge Mann blieb stehen, ungewiß ob er ihr zur Hilfe kommen sollte oder nicht.

Die Unterzeichneten stellten deshalb an Seine Excellenz den Herrn Eisenbahnminister und die Gesamtregierung die Anfrage:
„Sind denselben die Verhältnisse bekannt und wie vermag die hohe Regierung einen solchen Akt der Störung des nationalen Friedens zu rechtfertigen.“
Dr. Pommer. Dr. Verschatta. Franz Hofmann. Hans Hofer. Dr. Sylvester. Dobernig. Albrecht. Klewein. Pemsel. Dr. Nitsche. Dr. Perathoner. Riemann. Lusch. Tscharre. Dr. Chiari. Grashofer. Dr. Hofmann. Walz. Winter. Nowak. Hinterhuber. Herzmansky. Mosdorfer. Hueber. Kaiser. Dr. Wolffhardt. Dr. Rindermann. Niesig. Dr. Steinwender. Dregel.
Slovenische Zeitungstimmen.
Der „Slovenec“ bringt uns Deutschen wieder einmal zum Bewußtsein, daß wir den ärgsten Feind an dem slavischen Römeling haben. In dem Versprechen des Geisers gegen alles, was deutsch ist, sucht er es allen Anderen zuvorzutun. So auch wieder anlässlich der Unruhen in Prag. Wir geben einen kleinen Abschnitt des betreffenden Aufsatzes in der Uebersetzung wieder.
Daselbe Blatt, das heute die Gewalttätigkeiten der Prager Tschechen verherrlicht und sie als die Lämmlein hinstellt, die kein Wasser trüben, feierte seinerzeit wahre Orgien der Beschimpfung der Cillier Bürgerchaft, als diese den Einfall der Tschechen und Sokols, die sich herausfordernd brüsten, Cilli zu erobern, mit Erfolg abwehrte. Heute schreibt dasselbe Blatt: „Das freche, herausfordernde Benehmen der Prager deutschen „Burschen“, welche in ihrer Arroganz meinen, das ganze goldene Prag klein zu kriegen und die slavische Bevölkerung ungestraft beleidigen zu können, hat am Sonntag den Gipfelpunkt erreicht. Die niedrigen, provokatorischen Instinkte der Schwaben haben sich völlig unverhüllt gezeigt. Mit ihrem perfiden Benehmen, ihrem unverschämten, frechen Auftreten sollte das slavische Prag herausgefordert werden, damit sich das Volk zu unvorsichtigen Schritten verleiten lasse und versuchen möchte, den deutschen

Das Gespräch, das in französischer Sprache geführt wurde, schien eine immer heftigere Wendung anzunehmen.
„Ich denke, Sie können Ihr Spielzeug endlich in die Ecke werfen, Madame, — was kann Ihnen der Knabe noch nützen?“ hörte er den Marchese sagen.
„Was er mir nützen kann?“ entgegnete sie höhnisch. — „Und wenn er mir nun gefiele, Giuseppe Falmenuto; besser wie Sie mir gefallen, besser, wie mir je ein Mann gefallen?“
„Ha ha ha — das ist lustig; Jeanne d'Arleuzon, das schöne Fischermädchen aus der Bretagne, fängt an zu schwärmen für einen Burschen, der der Armee entlaufen. Wahrhaftig, eine rührende Komödie, Madame. Sie verfolgten also Ihre eigenen Zwecke statt die Zwecke des Marschalls Bazaine zu verfolgen, wenn Sie den Weg ins deutsche Lager nahmen?“
„Das ist nicht wahr, Marchese,“ rief sie aufgebracht. „Und Sie wissen sehr wohl, daß es nicht wahr ist, denn wer anders als ich hat dem Marschall die Kunde hinterbracht, daß Graf von Branden wichtige Mittheilungen an das Lager des Kronprinzen zu bestellen hatte und wer anders als ich —“
„Hat diesen selben Grafen hierher gelockt,“ unterbrach er sie lachend. — „Ha ha ha, nur schade, Madame, daß diese ganze reizende Liebesepisode Ihnen keine goldenen Lorbeeren mehr bei Bazaine

Schandfleck auszulöschen und seine nationale Ehre zu verteidigen. Die Herausforderungen hatten den Zweck, Unruhen zu verursachen. Es war alles darauf berechnet, das tschechische Volk in Wut zu versetzen.“
Dieses Gemisch von Bosheit und Beschränktheit richtet sich wohl von selbst.
Der Rassenkampf im fernen Osten.
Ein Ultimatum an China?
Japanische Blätter melden, der russische Gesandte in Peking habe die chinesische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß, wenn die Verheerungen durch die berittenen Banditen, welche die Telegraphendrähte durchschnitten, sowie die Zerstörung der mandschurischen Bahn kein Ende nähmen, die von China gegebene Neutralitätserklärung als ungültig angesehen werden würde.
Die „gelbe“ Gemeinbürgerschaft.
Das verbreitetste Peking-Blatt „Sun-Tien-Li-Bao“ veröffentlicht einen Aufruf, welcher unterschrieben ist: „Ein chinesischer Patriot.“ In demselben heißt es: „Das chinesische Reich steht vor einer großen Gefahr. Die Regierung verfügt über keine fähigen Generale und will lieber kapitulieren, als kämpfen. China ist groß und hat 400 Millionen Einwohner; trotzdem ist es schwach, weil seine Regierung weder Generale, noch Waffen, noch Mut hat. Das kleine Japan wagt es, sich Rußland entgegenzustellen. China aber wagt dies nicht. Die Furcht hat noch niemals ein Reich gerettet. Nur wenn China sich aufrafft und auf Tod und Leben zu kämpfen sich entschließt, wird es sich vor dem Untergange retten, der es bedroht.“
Der Tsadobun-Geheimbund.
Die Vermutungen haben sich bestätigt. Man hat nun Beweise für ein geheimes Bündnis der gesamten gelben Rasse. Das Bündnis soll Japan bereits im Jahre 1898 zuwege gebracht haben. Zu allererst wurde ein Bündnis mit den Chinesen geschlossen, dann schlossen sich dem Bündnisse die Indier und die Tibetener an. Der Geheimbund heißt „Tsadobun“ und sein Zweck soll die Verdrängung der weißen Rasse aus Asien sein.

einbringen wird — Denn es wird bald heißen: „A bas la gloire française.“ Der Marschall MacMahon hat seine Armee bei Bouziers, südlich von Reims und Sedan zusammengezogen.
Napoleon hat sich am 29. August nach Sedan begeben. Aber, — das Spiel begann schlecht für die französischen Waffen. Bei Nouvart schlugen die Sachsen als Vorhut der vierten Armee, das fünfte, französische Korps, das die Arrièregarde der sich immer mehr nördlich wendenden Armee MacMahon's bildete, und was nun gar erst diesen armen, deutschen Knaben, diesen Schwächling betrifft, den Sie abgefangen, Madame — Bah, ein anderer hat statt seiner die Nachricht in's Kronprinzliche Lager überbracht. — Es war verlorene Mühe, Madame, und Sie hätten — — —
Weiter kam der Marchese nicht in seinem Wortschwall, den in demselben Augenblicke wurde von außen die Türe aufgestoßen und Graf Branden stand, ein unerwartet Dritter zwischen den Beiden.
Er hatte mit entschlossener Ruhe seinen Revolver aus dem Gürtel gezogen.
Er stand schon im Begriff auf sein Gegenüber zu feuern. Aber er besann sich eines Besseren. Er steckte die Waffe von neuem zu sich, schritt auf den Italiener zu und versetzte ihm einen Schlag in's Angesicht, so daß der Letztere, von der Wucht dieses Fausthieb's rücklings zu Boden geschleudert wurde.
„Das ist für den „Schwächling“ mein Herr!

Japanischer Optimismus.

Ein japanischer Regierungsbeamter, der kürzlich in Auffig weilte, trug große Zuversichtlichkeit zur Schau. Er meinte, daß man sich in Europa über die finanzielle Leistungsfähigkeit Japans sehr schlechte Vorstellungen mache. Japan werde sich aus der Defensive nicht herauslocken lassen und die russischen Streitkräfte müßten an dieser Taktik schließlich verbluten.

Die Lage in Port Arthur.

Wenn die japanischen Meldungen Glauben verdienen, so ist die Lage Port Arthurs eine wenig hoffnungsvolle. Acht von dreizehn russischen Kriegsschiffen, die im Hafen liegen, seien kampfunfähig. Erst jüngst seien abermals russische Torpedobootzerstörer durch das Auslaufen auf eine Mine zum Sinken gekommen. Ein Fort von Port Arthur sei durch die japanischen Granaten zur Hälfte zerstört. Die ganze Besatzung soll nur 2000 Mann stark sein.

Japaner im Rücken der Russen.

Amerikanischen Meldungen zufolge stehen japanische Truppen im Rücken der russischen Stellung in der Mandschurei und bedrohen die Bahnlinie. Es soll auch bereits zu Zusammenstößen gekommen sein.

Die Baltten.

Von welcher Bedeutung das deutsch-russische Element im russischen Heereswesen ist, lehrt am deutlichsten der Umstand, daß der Großteil der russischen Befehlshaber im fernern Osten Baltten sind. Vizeadmiral Starck, Theodor Rubner, der heldenmütige Verteidiger des Warjag, Otto von Essen, Kommandant des Nowik, Kapitän von Reizenstein, Generalmajor von Kennenlampf, Generalmajor Pflug, Oberst Müller, das sind nur einige Namen aus der großen Liste deutsch-russischer Befehlshaber.

Eine Weissagung über den Krieg.

Johann von Kronstadt, der berühmte russische Wundermann in der Mönchskutte, war außersehen, daß in den Krieg ziehende Regiment der Kronstädter Garnison zu segnen. Die Zeremonie erfüllte nun — so schreiben russische Blätter — die mythische Seele des merkwürdigen Mannes mit solcher Ekstase, daß sich seine Ansprache an das ausmarschierende Regiment in eine Prophezeiung verwandelte. „Dieser Krieg, meine Brüder,“ rief er weinend aus, „wird fünfzig Jahre währen und Ströme Blutes kosten. China erhebt sich in Massen; aber die Herrschaft Rußlands obsteht. Denn unser ganzes Volk wird zu den Waffen greifen, selbst der Greis im hiebzigsten Jahre, um das gelbe Volk zu bekämpfen. Der Weg von St. Petersburg bis in den fernern Osten wird mit Leichen bedeckt sein! . . .“

Politische Rundschau.

Reichsrat. Im Reichsrat beginnt es wieder interessant zu werden. Die Rede des Ministerpräsidenten Dr. v. Körber, in welcher er den deutschen Studenten Prag gegenüber den Angriffen des Mobs den Schutz der staatlichen Gewalten

bezahlten Spionen gegenüber steht einem keine andere Züchtigung zu Gebot.“

Jeanne d'Arc hatte aufgeschrien.

Der Graf wandte sich nach ihr um.

Er blickte sie an lang — unverwandt. Es war ein seltsamer, verlöschender Blick, der Blick eines Sterbenden fast, — vor dem sie zitternd an die Wand zurückwich.

„Sie haben gesiegt, Madame“ — sagte er tonlos. „Ich habe meine Ehre verloren in Ihren Armen, ich habe mein Vaterland verraten um Ihrer Reize willen. — Und dieser Sieg, Madame, — kostet — nur — ein Menschenleben.“

Sie versuchte höhnisch aufzulachen. Aber war es sein Anblick, war es ein anderes? Das Lachen erstarrte in einem Stöhnen auf ihren Lippen und mit dem Aufschrei:

„Ich liebe Dich — — Du bist der erste, den ich liebe!“ warf sie sich quer vor ihm über die Schwelle.

Branden aber schritt über sie hinweg.

Er entriß vor dem Hause angelangt, dem Diener, der das Pferd des Marchese auf und ab führte, die Zügel des Rosses, schwang sich in den Sattel, schleuderte eine Börse auf die Steinquaden zurück und jagte mit seltsam wilden Lächeln in den Morgen hinein.

zusagte — eine ganz natürliche Sache — hat die Tschechen gewaltig aufgebracht. Sie, die stets über Unterdrückung der tschechischen Minderheiten ein bewegliches Lied anstimmen, fühlen sich in ihrer Freiheit beeinträchtigt, wenn der moderne Staat ihren Gelüsten des Plünderns und der Gewalttätigkeit einen Dämpfer aufsetzt. Die Tschechen beantworteten die Zusage des Reichsschutzes an die deutschen Studenten mit dem Einsetzen der technischen Obstruktion. Da haben wir also den geschlossenen Kreis. Obstruktion im Reichsrat, Obstruktion im böhmischen Landtage. Man kann neugierig sein, wann die übrigen Völker Oesterreichs die tschechische Verboshheit einmal gründlich satt bekommen. Die Sitzungen werden durch namentliche Abstimmungen, Verlesung von Dringlichkeitsanträgen, die zwei Jahre zurückliegen, und dergleichen ausgefüllt. Immer mehr kommt es zu allgemeinem Bewußtsein, daß der schwächliche Graf Tetter in keiner Weise die Eignung besitzt, das Präsidium mit kräftiger, imponierender Hand zu führen. Einen Berg von Verachtung hat Graf Sternberg, der neueste tschechische Abgeordnete, mit seiner Jungferrede auf sich gehäuft. Derselbe Graf Sternberg, welcher noch vor wenigen Jahren sich vor aller Welt als Deutscher geberdete und auf Seite der Buren foht, hat nunmehr den Tschechen hervorgelehrt. In seiner Rede, in welcher er mächtig Klamm für sich und seinen Adel machte, warf er seinen ganzen Groll auf den Fürsten Schwarzenberg, den er wahrscheinlich in der Gunst des Tschechenvolkes ausstechen will. Die alldeutschen Abgeordneten Fro, Stein und Herzog machten den Tschechen, insbesondere dem frechen Juden Stranšky gegenüber temperamentvolle Zwischenrufe, die zur Einsetzung von Mißbilligungs-Ausschüssen führten, ein von den Tschechen dankbar aufgegriffenes neuerliches Obstruktionsmittel.

Der Slovenskutar Reichsritter Berks hat mit einer Reihe von Interpellationen eingestellt, die sich, was Wiß der Erfindung anlangt, würdig seiner berühmten Parlamentsreform an die Seite stellen. In der ersten Interpellation, betreffend den Bau der Volksschule der Gemeinde Umgebung Gili, markiert er gegenüber dem Unterrichtsminister den Jupiter tonans, klagt über Verschleppung und läßt seine Anfrage poetisch in die Worte ausklingen: „Auf welches Wunder wartet Se. Exzellenz, durch welches diese Fragen gelöst werden sollen?“ In einer zweiten Interpellation trachtet er den Slavisierungsmäßigkeiten der Staatsbahnverwaltung — wahrscheinlich über Bestellung — zu Hilfe zu kommen, indem er heuchlerisch über die zu geringe Berücksichtigung des slovenischen Elementes bei den Staatsbahnen Beschwerde führt (Siehe die Linie Gili — Wollan). In einer dritten etwas post festum gekommenen Interpellation stimmt er in das bekannte heuchlerische Lamento über angebliche Wahlmißbräuche bei den Wahlen in Hohenegg, ein, das er nach dem Rezept der Südsibirischen nur „Bojnit“ nennt. Man hatte jedenfalls die Interpellation bei Berks bestellt, um den schlechten Eindruck zu verwischen, den es machte, daß man zur Verhandlung über die gleiche Beschwerde vor dem Verwaltungsgerichtshof nicht einmal einen

III.

Welch ein Reiter und welcher Ritt! Ueber Hecken und Gräben ging es. — Bahnlos, planlos, götterlos, hoffnungslos! —

Er hatte die Uniform ausgerissen und bot die entblößte Brust den Winden dar. Dahin, immer dahin! Wohin? — Es war ja gleich! Er hatte kein Vaterland mehr und dem Vaterlandlosen gehört die Welt! Hurra!

Da flogen die Wolken über ihm her —

„Bedeck mich und meine Schande!“ — schien sein brennender Blick zu flehen.

Aber die Wolken verstanden ihn nicht, sie zogen an ihm vorüber.

Da krächzten die Raben über seinem Haupte.

„Berflecht mich!“ schienen seine halbgeöffneten Lippen zu bitten.

Aber die Raben waren kluge Tiere; die flatterten über den jugendkräftigen Reiter hinweg und ließen sich in der Nähe eines schwerverwundeten deutschen Soldaten nieder, welcher Sterbend am Raine lag . . .

„Sieg! Sieg! Sieg!“ lallte der Soldat und dann — mit einer matten Bewegung brach er tot zusammen.

Branden durchschauerte es — dieser Siegesjubil noch im Sterben, diese Laute der Heimat! . . .

O wie wohl, wie weh durchzog es seine Brust! Fort — fort!

Vertreter entsandte, womit wohl deutlich erwiegen wurde, welchen Wert man im eigenen Lager der Beschwerde über die „Wahlmißbräuche“ beilegte. Reichsritter Berks beschäftigte sich in dieser Interpellation auch mit den bevorstehenden Gemeindevahlen von Tüchern oder Teharje, wie es wechselnd der deutsche Reichsritter und slovenische Abgeordnete nennt, der wohl am Besten täte, die Slovenisierung der Eigennamen bei jenem Namen beginnen zu lassen. Die vierte und letzte Interpellation endlich betrifft den Sprachgebrauch beim Oberlandesgericht Graz. Wie sich Herr v. Berks auszubringen beliebt, dominiert dort zu sehr der Einfluß „naših narodnih nasprotnikov“. „Nationaler Gegner“ ein guter Wiß das, vom deutschen Reichsritter.

Eine neue Partei in Steiermark. Aus einer Meldung der „Reichspost“ ist in Steiermark eine neue Partei geschaffen worden oder vielmehr richtiger gesagt, es wurden zwei bestehende Parteien unter einem neuen Namen vereinigt. Die christlich-soziale und die konservative Partei Steiermark haben sich für die bevorstehenden steierischen Wahlen tagen, in welchen die Mandate der neu geschaffenen allgemeinen Wählerklasse des Landtages zur Besetzung gelangen, zusammengeschlossen. Der bisherige konservative Landtagsklub wird im künftigen Landtage nicht mehr erscheinen, dafür tritt ein neugegründeter Klubverband der „Christlichen Volkspartei“ gemeinsam konservativer und christlich sozialer — die letzteren werden nach den Neuwahlen zum erstenmale im Landtage erscheinen — umfassen. Ueberflüssig zu sagen, daß die „Reichspost“ den Frende der neuen Partei die glänzendste Zukunft verkündet.

Die Studentenhege in Prag. Haben die Deutschen noch ein Recht, in Prag zu leben oder nicht? Ist denn der Staat nicht im Stande, die Prager Deutschen, die Hörer der deutschen Hochschulen Prags gegen die systematischen und fortgesetzten Bedrohungen und Angriffe durch den tschechischen Pöbel zu schützen? Jenes tschechische Pöbels, dessen rohe Instinkte durch die Führer des Tschechentums und die tschechischen Blätter in der raffiniertesten Weise fort und fort gegen die Deutschen aufgestachelt werden. Sind solche Vorgänge, wie sie sich jetzt in Prag abspielen, nicht auch eine Schmach für den Staat, dessen mit so vielen Machtmitteln ausgestattete Autorität es nicht geltend zu machen vermag? Daß sich die Autorität nicht geltend machen will, das muß nach der Antwort, die der Ministerpräsident in Abgeordnetenhaus auf die Interpellationen von der Prager Vorgänge erteilt hat, für ausgeschlossen halten. Die Wut der Tschechen über diese Antwort und der Beifall der Deutschen haben gezeigt, daß die Worte des Ministerpräsidenten den richtigen Weg wiesen, aber den Worten müssen die Taten folgen, die Tschechen müssen sehen, daß es nicht bloß bei Worten bleibt und daß man die nötige Energie findet, ihrem aufwieglerischen Treiben, das den gesamten Staat bedroht, entgegenzutreten. Länger die Regierung zögert, dem tschechischen Wahnwitz in Prag und im Wiener Parlament mit voller Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten.

Von neuem trieb es ihn dahin. Sein Loh brannte, seine Pulse fieberten.

Eine Strecke weiter abwärts, bei einem kleinen Weiler, stieß er auf eine Truppe Chasseurs.

Er sprengte ihnen entgegen, zog den Degen und hieb wie ein Wütender auf sie ein.

Sie liefen quersfeldein und feuerten aus gedeckter Entfernung einige Schüsse auf ihn ab.

Aber keine Kugel wollte ihn treffen — kein

Und von neuem gab er seinem Pferd die Sporen zu kosten. Sein Haar flog ihm wirr um die Schläfen. Seine Brust hob und senkte sich leuchtend.

Es war die Jagd nach dem Loh — aber m ihn finden? Wo? Er hatte es unwillkürlich schon süchtig in die Weite hinausgerufen. Wo?

Und da! — War es eine Antwort auf sein Frage? Kanonendonner! — Er schien majestätisch zwischen Himmel und Erde dahin zu rollen — ein gewaltiges, ein ununterbrochenes Siegeslied!

Endlich! — Das war eine Stimme, dem gewaltig Klingen und Singen, ihn der Wirklichkeit wiederzugeben schien.

Er schwenkte sein Roß . . . Wie toll der Reiter und wie toll der Ritt! . . .

Er hätte so reiten können, um in der neuen Welt seine verlorene Ehre zu suchen, ohne die jemals wieder zu finden.

Nur fort — nur rastlos, ruhelos weiter!

(Schluß folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Bitte — ich bin ganz zu Ihrer Verfügung.“
„Ist es wirklich unerlässlich, daß ich mit auf diesen Ball gehe?“ Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie mich von der Verpflichtung dazu befreien.“

„Von einer Verpflichtung ist selbstverständlich keine Rede,“ sagte er kurz. „Ich hatte den Wunsch, Ihnen eine Freude zu machen — nichts weiter!“

„Und Sie dürfen mich nicht für undankbar halten, wenn ich diese Freude nicht zu zeigen vermag. Ich habe die Empfindung, daß ich nicht in den Kreis gehöre, in den Sie mich führen wollen, und deshalb —“

„Nein, Fräulein Erika — lassen Sie uns doch lieber ganz aufrichtig sein. Sie wissen, daß Ihre Ablehnung auch für Ihre Schwester den Besuch des Festes unmöglich macht, und das allein ist es, was Sie wünschen.“

Hätte er nicht so beharrlich in den Garten hinaus geblickt, so würde er gewiß seine rücksichtslosen Worte sofort bereut haben angesichts der Wirkung, die sie auf Erika hervorgebracht. Totenblaß, mit bebenden Lippen und thränengefüllten Augen stand sie da, die linke Hand auf das Herz gepreßt und in ihrer ersten Bestürzung über die Rauheit seiner Rede keiner Erwiderung fähig. Aber er sah nichts von Alledem, und ihr Schweigen war ihm nur ein Beweis, daß er mit seiner Beschuldigung die Wahrheit getroffen.

„Ich habe weder ein Mittel, Sie zur Annahme meiner Einladung zu zwingen,“ fuhr er fort, „noch kann ich den Wunsch hegen, es zu thun. Wenn es Ihnen darauf ankam, mir eine recht schmerzliche Enttäuschung zu bereiten, so haben Sie diese freundliche Absicht vollständig erreicht.“

Er hatte den Bogen zu straff gespannt. Stolz richtete sich Erika auf.

„Gegen einen so unverdienten Vorwurf brauche ich mich nicht zu verteidigen, Herr Professor! Ich wollte Sie bitten, meine Schwester ohne mich mit auf das Fest zu nehmen. Aber ich sehe ein, daß ich es nicht recht überlegt hatte, und daß Maud nicht wohl allein gehen kann. So betrachten Sie meine Frage als nicht gethan. Ich nehme nicht nur für meine Schwester, sondern auch für mich Ihre Einladung dankbar an.“

Es war etwas im Klange ihrer Stimme, das ihn tief beschämte. Er suchte sekundenlang nach einer freundlichen Antwort, die im Stande gewesen wäre, sie zu versöhnen. Aber als er sie gefunden zu haben glaubte und sich ins Zimmer zurückwandte, sah er, daß Erika es bereits verlassen.

Siebentes Kapitel.

Es waren stille und etwas schwüle Tage, die den Bewohnern der Villa Mangold verstrichen. Etwas Unausgesprochenes, aber von Allen Empfundenes schien trennend zwischen den einzelnen Gliedern des kleinen Kreises zu stehen und ihrem Zusammenleben mehr und mehr seinen einstigen Charakter heiterer Fröhlichkeit zu nehmen.

Der Professor arbeitete eifriger denn je, aber es sah nicht aus, als ob er mit dem Erfolge seiner Arbeit sonderlich zufrieden sei. Denn er sprach niemals darüber, und eine Wolke des Misgunsts lag fast immer auf seiner Stirn, wenn er aus dem Studierzimmer trat.

Das freundliche Wort, das er Erika an jenem Mittag hatte sagen wollen, war unausgesprochen geblieben, und nach seiner Ueberzeugung trug nur sie selbst die Schuld daran. Denn sie war ihm bei ihrem nächsten Zusammentreffen in einer Haltung gegenübergetreten, die ihm, wie er meinte, jede Möglichkeit abgeschnitten hatte, eine herzliche Aussprache herbeizuführen. Ihre gemessene Freundlichkeit und ihre bescheidene Zurückhaltung umgaben sie wie mit einem unsteigbaren Wall, der ihn von jedem Versuch einer Annäherung zurückschreckte — um so mehr, als er den tiefen Ernst ihres lieblichen blassen Gesichtchens wie einen Vorwurf empfand, gegen den sich sein trotziger Stolz um so heftiger auflehnte, je weniger er ihn vor seinem eigenen Gewissen als einen unverdienten zurückzuweisen vermochte.

So blieb ihre Unterhaltung auf den Austausch nichts-sagender Höflichkeiten beschränkt. Es war kein Schmollen, denn Jedes von ihnen war ja eifrig bemüht, dem Verkehr einen Anschein von freundlicher Unbefangenheit zu geben. Aber der Miß, der sie trennte, wurde darüber von Tag zu Tag breiter, und es mochte wohl für Beide schon zur unumstößlichen Gewissheit geworden sein, daß nichts mehr ihn ausfüllen oder überbrücken könne.

Viel peinlicher jedoch als unter dieser Erkenntnis litt Ludwig Mangold unter dem Benehmen Mauds, die ihm bisher kaum einen Anlaß gegeben hatte, sich ihrer Nachgiebigkeit gegen seine Willen zu freuen. Zwar drohte sie ihm nicht mehr mit einer plötzlichen Abreise, aber sie entzog ihm mit einer Geschicklichkeit, die ihn fast zur Verzweiflung brachte, jede Gelegenheit, sie auch nur auf wenige Worte unter vier Augen zu sprechen, und behandelte ihn in Gegenwart der Anderen mit einer fühlenden Ehrerbietung, die weder für seine fliehenden Blicke, noch für seine nur auf sie berechneten sehnsüchtigen Anspielungen ein Verständnis zu haben schien.

Wenn Frau Mangold hinsichtlich der Beziehungen

zwischen Maud und ihrem Sohne jemals irgend welchen Argwohn gehegt hatte, so war derselbe durch das überaus korrekte Verhalten der jungen Dame jedenfalls längst wieder zerstreut worden, und sie konnte sich um so weniger versucht fühlen, ihr zu mißtrauen, als Maud in demselben Maße, wie ihre Kälte gegen Ludwig Mangold zunahm, herzlicher und zutraulicher gegen ihre Schwester geworden war. All' die bezaubernde Lebenswürdigkeit, über die sie wie kaum ein anderes Wesen verfügte, schien sie nur noch für Erika zu entfalten. Sie zeigte sich gegen sie so demütig und aufmerksam wie gegen eine schwärmerisch geliebte Freundin, und wenn es für Andere zuweilen den Anschein gewinnen konnte, daß das Verhältnis der Beiden dennoch kein vollkommen herzliches sei, so war sicherlich nicht sie es, der man die Schuld daran beimeßen durfte.

Von dem Maskenfest des Künstlervereins war während dieser acht Tage selbstsamernweise nicht wieder die Rede gewesen. Es war, als scheue sich Jeder, das Gespräch darauf zu bringen, und Frau Mangold hielt es in der Stille ihres Herzens bereits für ausgemacht, daß aus dem Besuch des Balles überhaupt nichts werden würde.

Eines Mittags, nachdem man sich wieder eine Weile in ziemlich einsilbiger Unterhaltung gequält hatte, wandte sich Frau Mangold an ihren ernst und zerstreut dreinblickenden Sohn.

„Hast Du in der Zeitung von dem Einbruch gelesen, Ludwig, der in dieser Nacht bei dem Bankier Hainauer verübt worden ist? Die Diebe haben zwar nichts erbeutet, da der Geldschrank ihren Bemühungen widerstand, aber man hat sie leider auch nicht erwischt, und es ist zu fürchten, daß sie nun anderswo ihr Glück versuchen werden.“

„Wohl möglich,“ sagte er mit halbem Interesse. „Du fürchtest doch nicht etwa, liebe Mutter, daß sie es gerade auf uns abgesehen haben könnten?“

„Der Himmel möge uns davor bewahren. Aber wer weiß, was uns bevorstände, wenn diese Bösewichte ahnten, wie viel leichter sie hier zu ihrem Ziel gelangen könnten. Ich habe Dich so oft gebeten, seine größeren Beträge im Hause aufzubewahren, wo sie allen möglichen Gefahren ausgesetzt sind, aber ich weiß, daß Du trotzdem stets eine große Summe in Deinem Schreibtisch hast.“

„Du weißt auch, liebste Mutter, daß es so die Gewohnheit des Vaters war. Er sagte mir oft, daß er den mannigfachen unerwarteten Ereignissen, die das Leben bringen könne, viel ruhiger entgegenstehe, wenn ihm ein kleines Kapital in jedem beliebigen Augenblick zur Hand sei. Und wie er mir in allen großen Dingen ein leuchtendes Vorbild ist, so macht es mir Vergnügen, ihn auch im Kleinen nachzuahmen. Die zwanzigtausend Mark, die er in seinem Schreibtische zu verwahren pflegte, lasse auch ich immer darin.“

„Das ist ja sehr schön und lobenswert, aber es kann Dich gelegentlich um eine hübsche Summe ärmer machen. Einem erfahrenen Diebe bereitet es sicherlich sehr wenig Mühe, von der Gartenterrasse aus in Dein Studirzimmer zu gelangen. Und dann braucht er nur noch einen Dietrich oder ein Brecheisen, um sich in den Besitz des Geldes zu bringen.“

Ihre Besorgnis hatte augenscheinlich nichts Anstößendes für den Professor.

„Ganz so einfach ist es doch wohl nicht,“ sagte er mit einem kleinen Lächeln. „Sowohl die auf die Terrasse hinausführende Thür wie die Schränke meines Schreibtisches sind mit vorzüglich gearbeiteten Kunstschlössern versehen. Gewalttame Einbrüche aber lassen sich glücklicherweise nicht ohne Geräusch ausführen. Und selbst wenn Sultan uns im Stiche ließe, was bei seiner Wachsamkeit nicht gerade wahrscheinlich ist, giebt es Leute

genug im Hause, die ein verdächtiges Geräusch bald alarmiren würde. Liegt doch meine eigene Schlafstube hart neben dem Studirzimmer, und genügt doch leider schon das leiseste Knistern im Holzwerk, um mich zu ermuntern.“

Die Frau Geheimrat schien zwar durch diese Darlegung noch nicht ganz beruhigt, aber sie mochte sich schämen, eine übergroße Aengstlichkeit an den Tag zu legen, und da sie nichts mehr erwiderte, war der Gegenstand damit abgethan. Ob seine Erörterung die beiden jungen Mädchen interessirt hatte, war aus ihrem Verhalten nicht zu erkennen gewesen. Keines von ihnen hatte sich in das Gespräch gemischt, und als hätte sie nur auf seine Beendigung gewartet, nahm jetzt Maud das Wort:

„Ich habe eine Bitte, Herr Professor — eine sehr unbescheidene vielleicht. Aber wenn sie das ist, werden Sie sie mir hoffentlich ohne Weiteres abschlagen.“

Die Aussicht, ihr einen Dienst erweisen zu können, machte ihn sogleich ganz glücklich.

„Lassen wir es also darauf ankommen,“ erwiderte er eifrig. „Ich bin sehr gespannt, Ihre Wünsche zu erfahren.“

„Es ist nun schon die dritte Woche, die ich hier in unverantwortlichem Nichtsthum verbringe. Und da ich die Gastfreundschaft der Frau Geheimrat bis zu dem Tage des Künstlerfestes weiter mißbrauchen soll, würde auch noch eine vierte so hingehen, wenn Sie mir nicht großmütig dazu verhelfen, meine Zeit etwas nützlicher anzuwenden. Ich habe meine Bücher nicht bei mir und mit den Vorräten meines Schwesterchens ist es in dieser Hinsicht auch nur schwach bestellt. In Ihrer Bibliothek, Herr Professor, aber giebt es gewiß viele Werke, aus denen auch ein so mangelhaft vorgebildetes Wesen wie ich Einiges lernen kann. Würden Sie mir vielleicht gestatten, das eine und das andere zu lesen — in Ihrer Abwesenheit natürlich, wenn ich ganz sicher bin, Sie nicht zu stören?“

Am liebsten hätte er ihr geantwortet, daß sie ihm zu jeder Stunde des Tages in seinem Arbeitszimmer willkommen sein werde, aber die Gegenwart der Anderen legte ihm Zurückhaltung auf und nöthigte ihn zur Vorsicht. So bemühte er sich nach Kräften, das Vergnügen, das er über ihr Anliegen empfand, hinter der Maske gleichmütiger Freundlichkeit zu verbergen.

„Meine Bibliothek ist selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung, Fräulein Hohenstein, aber da Sie sich ohne einige Unterweisung wahrscheinlich nicht darin zurecht finden würden, erlauben Sie mir vielleicht, Sie nach dem Essen ein wenig zu orientiren.“

„Wenn Erika dabei ist — sehr gern. Aber Du siehst mich so strafend an, liebster Schatz! Habe ich vielleicht wieder etwas Ungeschicktes gethan?“

„Ich erinnere mich nicht, Maud, daß ich Dir je einen derartigen Vorwurf gemacht hätte,“ erwiderte Erika verlegen. „Und ich habe Dich auch jetzt nicht strafend angesehen, wie Du vermutest. Für die Unterweisung aber, die Dir der Herr Professor zu teil werden lassen will, bedarf es doch wohl meiner Anwesenheit nicht.“

Ludwig Mangold war ohne Zweifel der nämlichen Meinung. Da Maud indessen mit aller Entschiedenheit erklärte, daß sie nur in Gesellschaft ihrer Schwester mitgehen werde, verzichtete Erika auf weitere Einwendungen, und nach beendeter Mahlzeit gingen sie alle Drei in das Arbeitszimmer des Professors hinüber.

Während Ludwig Mangold mit Maud vor den hohen Bücherregalen stand, bald dieses bald jenes Werk herausnehmend und ihr in seiner klaren, etwas lehrhaften Weise in kurzen Worten den Inhalt erläuternd, war Erika an das Fenster getreten und blickte mit tiefem Antlitz in den verschneiten Garten hinaus.

Sie gab sich Mühe, nichts von dem zu hören, was die Beiden mit einander sprachen, aber es war natürlich ein fruchtloses Bestreben. Und sie würde wahrscheinlich selbst dann, wenn sie ihre Unterhaltung im leisesten Flüsterton geführt hätten, jedes Wort vernommen haben. Denn ihr armes, gequältes, zuckendes Herz war stärker als die Kraft ihres Willens. Es half nichts, daß sie sich mit aller Energie vornahm, ihre Gedanken auf Anderes zu richten. In ihrem ganzen Ideenkreise gab es nichts, das sie festzuhalten vermocht hätte. Immer wieder mußten ihre Gedanken zu dem jungen Paare da hinter ihr zurückkehren, als gäbe es außer den Zweien nichts mehr auf dem weiten Erdenrund. Und in demselben Augenblick, da sie sich zurief: „Du willst nichts hören!“ lauschte sie mit verhaltenem Atem auf jeden Laut, der von dort zu ihr herüber drang.

Und das Ohr verschmähter Liebe ist scharf. Wie harmlos und unverfänglich auch die Dinge sein mochten, von denen die Beiden plauderten, Erika hörte doch ebenso deutlich wie die, für welche sie bestimmt waren, neben den gesprochenen Worten auch die ungeprochenen, die einzig aus dem Tonfall der Stimme oder aus einem gelegentlichen bedeutsamen Zaubern erraten werden müssen. In erfinderischer Selbstpeinigung suchte sie hinter jeder unschuldig klingenden Wendung das geheime Liebesgeständnis, dem sie zu verschleiertem Ausdruck dienen sollte, und es war nur selbstverständlich, daß sie es auch in der That immer zu entdecken wähnte.

Sie fühlte ein fast unwiderrstehliches Verlangen, dieser Qual zu entfliehen; aber es war ihr zugleich, als sei sie an allen Gliedern gelähmt und zu willenlosem Verweilen gezwungen. Die Minuten dehnten sich ihr zu peinvollen Unendlichkeiten aus, und sie erschrak vor dem dumpfen Pochen ihres eigenen Herzens, weil sie meinte, auch Maud und der Professor müßten es vernehmen.

„Mein Gott, wie blaß Du aussiehst, Erika!“ rief ihre Schwester, die sich plötzlich von Ludwig Mangold abgewendet hatte, um auf die Verstumulte zuzueilen. „Ist Dir nicht wohl?“

Die Gefragte log nicht, wenn sie antwortete, daß sie etwas Kopfschmerz fühle, und nun wollte Maud unter keinen Umständen zugeben, daß sie sich ihrerwegs länger die für sie offenbar so dringend notwendige Ruhe in der Einsamkeit ihres Zimmers versage. Aber sie blieb nicht etwa allein bei dem Professor zurück, sondern sie geleitete Erika trotz ihres Einspruches hinauf, zwang die Widerstrebende fast gewaltsam auf das Ruhebett und war um ihre Bequemlichkeit besorgt, wie nur eine zärtliche Mutter um ihr leidendes Kind hätte besorgt sein können.

„So — nun wünsche ich Dir von Herzen gute Besserung, liebster Schatz,“ sagte sie, indem sie sich über sie herabneigte, um sie zum Abschied zu küssen. Erika fühlte sich aber unter der lieblosen Berührung dieser weichen, warmen Lippen wie von einem Fieberfrost geschüttelt, und der Anblick des schönen, strahlenden Antlitzes, das sich dem ihrigen genähert hatte, that ihr so weh, daß sie unwillkürlich die Augen schloß.

Erst als die Thür hinter der Fortgehenden zugefallen war, schlug sie die Augen wieder auf und ihre Lippen flüsternten:

„Mein, ich will stark sein! — Es ist schlecht, wie ich mich benehme. Ist es denn ihre Schuld, daß sie so viel schöner ist als ich?“

Nach einer Stunde erschien sie wieder in den unteren Zimmern, ruhig und heiter, wie die Mangolds sie vor der Ankunft ihrer Schwester fast immer gesehen, und nichts in ihrem Aussehen oder Verhalten zeugte von dem harten Kampf und dem bitteren Weh dieser hinter ihr liegenden Stunden.

Achtes Kapitel.

Der Oberkellner im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ hätte gar zu gern herausgebracht, wer die schlanke, dunkelgekleidete junge Dame sei, die nun schon zum zweiten Male innerhalb achtundvierzig Stunden erschienen war, um Herrn Paul Wagner zu besuchen. Aber sie war so dicht verschleiert und sie huschte überbies so schnell an ihm vorüber, daß er nichts von ihr sah, als die zierliche, elegante Figur und einen flüchtigen Schimmer des üppigen, goldbroten Haares, das der hochstehende Stuartragen ihres Jacketts doch nicht ganz hatte verbergen können.

„Etwas Vornehmes ist sie jedenfalls,“ dachte er, und seine längst gehegte Vermutung, daß es mit diesem so ruhig und eingezogen lebenden Herrn Wagner irgend eine besondere Bewandnis haben müsse, wurde durch diesen geheimnißvollen weiblichen Besuch noch um ein Erhebliches verstärkt. Ein Mann, der offenbar keinerlei Geschäfte in der Stadt hatte, der niemals einen Brief empfing, und nach dem außer jener verschleierte Dame noch nie Jemand gefragt hatte, mußte für sein verhältnismäßig langes Verweilen im Hotel Gründe haben, die nach der Meinung des scharfsinnigen Oberkellners nur romantischer Natur sein konnten. Vielleicht handelte es sich gar um die Vorbereitungen zu einer Entführung, und man erlebte noch die aufregendsten Dinge — eine Hoffnung, die das Herz des etwas phantastisch veranlagten Oberkellners in rascheren Schlägen klopfen machte. Er hätte wer weiß was darum gegeben, wenn er nur ein winziges Bruchstück von den Gesprächen hätte erlauschen können, welche die Beiden mit einander führten. Aber ein Mann in seiner Stellung durfte natürlich nicht an den Thüren hocken, und das Zimmernädchen, das nach dieser Richtung hin an Ständesrückfällen viel weniger gebunden war, hatte ihm auf seine diplomatischen Fragen halb wider Willen verraten, daß von dem Geflüster in Nummer vierundzwanzig auch das schärfste Ohr beim besten Willen nicht ein Sterbenswörtchen verstehen könne.

Der angebliche Paul Wagner und seine Besucherin aber mochten in der That guten Grund haben, sich vor Späherohren zu hüten. Ruhte schon ihre gestrige Unterredung sehr wichtige Dinge zum Gegenstand gehabt haben, um den ahnungsvollen Oberkellner zu überzeugen, daß es sich da um viel Bedeutsameres handle als um zärtliche Tändeleien oder galantes Geplauder.

Herr Paul Wagner zwar sah in der gleichmütigsten und gelassensten Haltung von der Welt mit übergeschlagenen Beinen auf dem Sofa und blickte den Rauchwölkchen seiner Zigarette nach, wie wenn die lustigen Gebilde ihn in viel höherem Maße interessierten als die hastigen, in kaum vernehmlichen, flüchtigen Lauten hervorgestoßenen Worte der jungen Dame. Diese selbst aber stand ihm in so herausfordernder Haltung gegenüber, und ihre Rede war von so ausdrucksvollen Gebärden begleitet, daß sich daraus ganz unzweifelhafte Schlüsse auf den kriegerischen Inhalt ihres Gespräches ziehen ließen. Sie wehrte sich offenbar mit allen Kräften gegen Etwas, das er ihr anbefohlen oder angeschlossen hatte. Und daß seine Antwort auf ihre leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zumeist nur in einem nachlässigen Achselzucken oder gar in einer spöttischen Grimasse bestand, war sicherlich nicht darnach angethan, befriedigend auf ihre erregten Nerven zu wirken.

(Fortsetzung folgt)

Mit dem deutschen Adler.

Den deutschen Adler, der mit freien Schwingen

Auch Oestreichs Alpenzinnen sich genahet,
Zum Zeichen, daß es nimmer wird gelingen,
Der Waffen und des Geistes Siegestat
Beim Volke in Vergessenheit zu bringen,
Wollt Ihr verschleichen? Kennt man das
Verrat,

Daß er, der „Loß von Rom“ einstmals ent-
eilet,

Nun wieder auf des Aelplers Hüfte weilet?

Mißgönnt Ihr das Symbol der deutschen
Ehre,

Das Eures Bundesfreundes Banner schmückt,
Dem tapfern Kämpfer mit des Wortes
Wehre,

Der nicht des Herzens Meinung unterdrückt?
Es wechselt rasch der dunklen Norden Lehre,
Des Deutschthums Größe einzig nur beglückt.
Und an dem Ziele wollen fest wir halten:
Die deutsche Zukunft glorreich zu gestalten.

Darf nicht der Adlerblick sehnächtlich spähen,
Bis durch die Nebel dringt der Sonne Licht
Und Morgenlufte frisch entgegenwehen?
Kein Zwangsgebot des Volkes Kraft mehr
bricht.

In freien Herzen kann bereitet sehen
Die Stätte man, wo deutsche Treue spricht.
Nicht vatikan'sche Gloden uns betören,
Den Geist der Wahrheit müßt Ihr end-
lich hören.

Karl Pröll.

In's Album.

Zu erobern ist wohl nicht das Hauptwerk:
Das Eroberte erhalten,
Dieses ist das Schwerere.

Herder.

Es scheuen die Menschen, in sich selbst
zu sehen, und knechtisch erzittern Viele,
wenn sie endlich nicht länger der Frage
ausweichen können, was sie getan, was
sie geworden, wer sie sind.

Schleiermacher.

Nicht strebe stets aus dir hinaus,
Sonst wird dir fremd das eig'ne Haus,
Und suchst bei dir den Frieden du
Einmal, so ist die Pforte zu.

Leizner.

Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die
Kraft geht gerade.

Jean Paul.

Um Tintenflecke vom Papier spur- los zu beseitigen, verfähre man also:

Durch eine konzentrierte (starke) Lösung
von Oxal- oder Sauerleesäure ziehe man
mehrmals dickes Löschpapier und lasse es
rasch trocknen. Man achte aber darauf,
daß das Löschpapier nicht seine Saugkraft
verliert. Wenn man mit diesem also vor-
bereiteten Löschpapier auf den Tintenfleck
drückt, so verschwindet derselbe.

Der Wert des Honigs. Der Kin-
derarzt Dr. Böhm in Schweinfurt schreibt
über den Wert des Honigs bei Kindern:
„Kinder, welche schnell wachsen und blä-
h und elend aussehen, haben meist großes
Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb
beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper
Stoffe zuzuführen, welche rasch in das
Blut gelangen und so den Lebensprozeß
anregen. Hierzu gehört der Zucker in
erster Reihe, welcher im Körper sozusagen
den Heizstoff bildet. Nun bietet uns aber
die Natur einen reinen Süßstoff, der durch
einen hohen Gehalt an Traubenzucker und
durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff
am leichtesten ins Blut übergeführt wird
— den Honig. Gutes Hausbrot mit Honig
bestrichen, frommt den Kindern mehr als
alle künstlichen Fleisch- und anderen Er-
trakte, Pillen und Mixturen.“

Salmiakspiritus für den Haushalt.

Salmiakspiritus ist ein für Reinigung und
Aufschränkung mancher Dinge so unentbehr-
liches Hilfsmittel, daß es oft wunder-
nimmt, wie wenig die Mannigfaltigkeit
seiner Verwendung den Hausfrauen be-
kannt ist. In den nachfolgenden Zeilen
möge dem Salmiak die gebührende Aner-
kennung gezollt werden. Silberfachen, sie
mögen noch so angelauten sein, werden
wieder blank und glänzend, wenn man
sie in eine Lösung von $\frac{1}{4}$ Wasser und
 $\frac{1}{2}$ Salmiakspiritus legt, gut abwäscht und
dann puht Teppiche, auch die hellsten
und zartestfarbenen, erhalten ihre Frische
völlig wieder, wenn man sie nach dem
Rehren und Klopfen strichweise mit lau-
warmem Salmiakwasser mit Leinen ab-
reibt; auf 1 Liter Wasser rechnet man
2 Löffel Salmiak. Mit klarem Wasser
werden die Teppiche nachgerieben; auch
Bläschmöbel werden auf diese Weise ge-
reinigt. — Schwarze Kleiderrocke, die grau
und staubig geworden, zieht man nach
gründlichem Bürsten auf ein Plättchen
und wäscht sie mit reinem Schwamme mit
Salmiakwasser (Wasser und Salmiak zu

gleichen Teilen) von oben bis unten ab
legt ein Tuch über den Kleiderrock, plättet
ihn leicht und hängt ihn zum völligen
Trocknen über einen Kleiderbügel. — Aus
dem grünen Tisch des Herrenschreibtisches
entfernt Salmiakspiritus und Terpentin-
spiritus zu gleichen Teilen durch mehr-
maliges Auftragen die verunzierenden
Tintenflecke.

Kämme zu reinigen. Sehr leicht
verstopfen sich enggezähnte Kämme durch
Ansetzen von Staub und Fett; werden die
Kämme längere Zeit in diesem Zustande
gelassen, so wird die Hornfaser durch die
Fettsäure zerfressen und die geschwächten
Zähne brechen ab. Um dies zu verhindern,
ist eine gründliche Reinigung der Kämme
notwendig; man härstet dieselben vermit-
telt einer zu diesem Zwecke vorhandenen
scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist voll-
ständig aus, spült dann mit schwachem
Sodawasser nach und kann die Kämme
sogar sofort wieder in Gebrauch nehmen. So
behandelte Kämme haben eine fast unbe-
grenzte Haltbarkeit

Kindlich. Ein Knabe und ein alter
Hund sind treue Spielgenossen. Der Hund
pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn je-
mand an der Wohnung klingelt, was in
dem entfernt liegenden Zimmer häufig
nicht gehört wird. Der Knabe spielt eines
Nachmittags im Korridor und der Hund
schläft. Es klingelt, aber der Sultan hört
es nicht. Da steht das Kind leise vom
Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube
und macht „wau, wau!“ Sultan erwacht
davon und hebt den Kopf, der Knabe aber
sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich
hab' schon.“

Mißglückte Probe. Der Herr Pro-
fessor begegnet auf einer sehr belebten
Straße einem kleinen Mädchen, welches
ein großes Butterbrod in der Hand hält.
„Ei, mein liebes Kind,“ redet er das
Mädchen freundlich an, „wilst du mir
wohl dein Butterbrod geben?“ — „Ge-
wiß!“ antwortet die Kleine, gibt ihm das
selbe in die Hand und eilt von dannen.
— „Ja, du lieber Gott,“ sagt der Pro-
fessor, sich hilflos nach allen Seiten um-
sehend, „was fange ich jetzt mit dem But-
terbrod an?“

Warum? Darum! Warum ist der
Mond so bleich? Antwort: Weil er so
viele schlaflose Nächte durchmacht.

desto mehr wird das Uebel um sich greifen. Den Prager Czzeffen werden bald die gleichen und ärgere Ausschreitungen in anderen tschechischen Städten folgen und es ist ganz klar, daß die Deutschen dabei nicht ruhig bleiben werden. Die Empörung über die feigen Ueberfälle der Prager Tschechen auf die kleine Minderheit der deutschen Studenten hat alle deutschen Saue ergriffen und es wäre nur natürlich, wenn die Deutschen überall an den Tschechen Vergeltung üben. Tausende von Tschechen haben Verdienst und Stellung in deutschen Gegenden und muß sich nicht auch gegen diese die Entlastung oder Deutschen wenden? Schuldig oder unschuldig — fragen etwa die Tschechen darnach? Es wäre vor allem eine nationale Pflicht, eine Pflicht der Gemeinbürgerschaft, wenn alle deutschen Gemeindevertretungen und Körperschaften in was immer für einer Form den Prager Deutschen ihre volle Sympathie kundtun würden, wir Deutschen sollen und müssen uns zu einer starken Phalanx gegen die tschechischen Angriffe zusammenschließen, wir müssen zeigen, daß wir nicht gesonnen sind, die Beschimpfungen unserer Nation durch die Tschechen ruhig hinzunehmen. Nicht zu Ausschreitungen wollen wir uns verleiten lassen, aber eine starke und entschlossene Abwehr muß den Tschechen beweisen, daß es mit der Geduld und Gutmütigkeit der Deutschen für immer zu Ende ist. — Am Nachmittage des 9. d. wurde auf dem Graben ein deutscher Student von der Menge umringt und demselben von einem Individuum die Kappe vom Kopfe geschlagen. Die Polizei nahm die Verhaftung des Attentäters vor. Sofort ergriffen die Umstehenden für das Individuum Partei. Ein elegant gekleideter Herr trat auf die Gruppe zu und sagte: „Ich bin Slawe und muß mich schämen für Sie. Ich als Russe! schäme mich für solche Czzeffe, die Sie hier begehen.“ — Als Kundgebung gegen die Prager Deutschenhege fanden in Komotau und Leitmeritz Massenaufzüge der Deutschen statt. Die tschechischen Gebäude wurden von Gendarmerie besetzt — eine überflüssige Maßnahme, da die Deutschen sich darauf beschränkten, durch ihr Erscheinen und durch Zurufe ihre Gesinnung zu äußern. — Der Prager Pöbel scheint jetzt vollständig organisiert zu sein. Täglich wiederholen sich die Straßenaufläufe und die Menge scheint von Tag zu Tag wütender darüber zu werden, daß die deutschen Studenten noch immer existieren und sich noch immer auf die Straßen Prags wagen. Man hat nun auch Kinder angeworben, um die Zahl der Demonstranten zu vergrößern: kleine Mädchen in geschlossenen Reihen, mit Bändern in den slavischen Farben angehan, zeigten den deutschen Studenten unablässig ihre Zungen, kleine Buben umschwärzten sie und verübten Gassenjungenstreiche, und immer zahlreicher werden jene verdächtigen Gestalten, die man bei allen Prager Straßenkundgebungen sieht, und von denen man nicht weiß, ob sie bezahlte Gauner sind oder Gauner, die sich selbst bezahlt machen wollten. — Eine Menge von vielleicht 19.000 Tschechen füllte vorgestern den Graben. Wiederholt wurden kleinere Gruppen von Studenten in die demonstrierende Masse hineingestoßen, daß sie keine Bewegung machen konnten und die Polizei hatte alle Mühe, sie zu befreien. Vorgestern begannen auch die Steinwerfer ihre Tätigkeit. Drei Wachleute wurden verletzt, mehrere Fenster eingeworfen. Man kann sagen, daß die Prager Unruhen von Tag zu Tag einen bedrohlicheren Charakter annehmen. — Es verlautet, über Prag werde demnächst der kleine Belagerungszustand verhängt werden. Der Belagerungszustand macht nun eben den Verbrecherstolz der Prager Mob aus. Zu bedauern ist nur das Militär, das in solchen Tagen einen aufreibenden Patrouillenendienst zu versehen hat. — Es regnet Sympathiekundgebungen für die Prager deutsche Studentenschaft. In nahezu sämtlichen deutsch-böhmischen Städten sind die Gemeinderäte zusammengetreten, um ihre Sympathie für die Prager Deutschen zu bezeugen oder Protestkundgebungen gegen die Prager Pöbelherrschaft zu beschließen. Die deutsche Arbeiterpartei in Oesterreich sandte an den Rektor der deutschen Universität in Prag, Prof. Rahl, eine Zustimmungskundgebung, worin sie ihre Befriedigung über das mannhafte Auftreten des Rektors und der deutschen Studentenschaft in Prag ausdrückt. — In Wien kam es zu heftigen Kundgebungen gegen die slavischen Studenten, die sich erstreckt hatten, gegen Rektor Escherich wegen seiner Stellungnahme für die Prager deutsche Studentenschaft eine Schmähschrift zu richten. Die Slaven wurden aus der Aula hinausgedrängt. Die Erregung der deutschen Studenten wuchs, als einer der Ihren von einem Slaven mit dem Messer in den Kopf gestoßen wurde. Ein anderer deutscher

Student erhielt durch einen Slaven auf rüdische Weise einen Stockhieb über das Gesicht, mit dem ihm unter anderem auch einige Vorderzähne eingeschlagen wurden. Die Slaven brüsten sich, die Aula stürmen zu wollen. Das ist wohl der Gipfelpunkt der Herausforderung. In Prag dürfen sich die deutschen Studenten nicht einmal auf die Gasse wagen und in Wien rühten sich tschechische Studenten, die Aula zu stürmen! Die Vorlesungen mußten sistiert werden. — Der tschechische Pöbel richtet nunmehr seine Angriffe auch gegen die zwei deutschen Theater Prags, deren Besucher vor tätlichen Beleidigungen durch Polizei geschützt werden müssen. Ebenso hat abermals die Verfolgung deutscher Schulkinder eingesetzt. Wahrscheinlich kommt es auch diesmal wieder, wie im Jahre 1897, zu Sturmangriffen des Pöbels auf das Waisenhaus und das deutsche Mädchenlyzeum, sowie die übrigen deutschen Unterrichtsanstalten Prags. — Die Studentenschaft der Grazer Universität und der Leobener Bergakademie haben ihren Sympathien für die von einem gewalttätigen Mob bedrängten deutschen Kollegen in würdigen Kundgebungen Ausdruck verliehen. — Die deutsche Volkspartei hat wegen der Vorkommnisse an der Wiener Universität im Reichsrate interpelliert.

Das Hausiergesetz. Der Gewerbeausschuß hat sich darüber gemacht, die Beratung des vom Herrenhause mit verschiedenen, sehr fragwürdigen Verbesserungen zurückgelangten Hausiergesetzes fortzusetzen. Die gewerbefreundlichen Mitglieder des Ausschusses sind bestrebt, die Fassung des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen oder doch bei dieser hoffentlich letzten Beratung alle dem seßhaften Gewerbe abträglichen Bestimmungen und Veränderungen des Gesetzesentwurfes zu eliminieren. Als Abg. Pommer über die an dem § 8 (Aufenthaltsdauer der Hausierer) vorgenommenen Änderungen namentliche Abstimmung verlangte, erhob sich bezeichnenderweise gegen die vom Abgeordnetenhause festgesetzte kurze Frist auch der klerikale Abgeordnete Jörg, welcher dabei allerdings nur in Gesellschaft einiger Polen und Sozialdemokraten blieb. Das ist gewiß für die klerikale Gewerbefreundlichkeit charakteristisch!

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Herr Julius Rakusch eröffnet die Sitzung, läßt das genehmigte Protokoll der letzten Sitzung unterfertigen und erklärt, daß er die vom G.-A. Lukas Putan in der letzten Sitzung gestellte Anfrage in Angelegenheit des Krankenhauses in Gilli in der nächsten Sitzung beantworten werde, weil die Erledigung des bezüglichen Erlundigungsschreibens noch ausständig ist.

Ferner bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß Armenrat, H. Anton Chiba die Zusammenstellung über die Armenbeteiligung zu Weihnachten vorgelegt habe; man ersehe daraus, daß die Herren Chiba, Eichberger, Hecht, Jakowitsch, Mörtl und Tratnik auch im abgelaufenen Jahre wieder mit großer Freude in erprießlicher Weise für die Stadtkassen gewirkt haben und die volle Anerkennung verdienen. Ebenso gebühre den Kohlenwerkbesitzern H. v. Lapp, H. Sonnenberg, sowie der Trifailter Kohlegewerkschaft (durch H. Karl Teppel) welche wie in den Vorjahren, auch 1903 für die Armen Kohle unentgeltlich zur Verfügung stellten, der beste Dank.

Weiters bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß die Schulhausbau-Angelegenheit nunmehr soweit gediehen ist, daß demnächst mit dem Baue werden begonnen werden können.

Bei diesem Anlasse teilt der Vorsitzende auch mit, daß sich die Zentralbank der deutschen Sparkassen in Prag erboten habe, das nötige Baukapital zu einem billigen Zinsfuße der Stadtgemeinde zur Verfügung stellen.

In Angelegenheit der Anstrengung einer Aenderung des Fahrplanes der Bahnstrecke Gilli—Unterdrauburg berichtet der Bürgermeister, daß er bei der in Windischgraz stattgefundenen Versammlung die Wünsche Gillis vorgebracht habe und daß die beste Aussicht vorhanden sei, daß auf die Aenderung des Fahrplanes in der angestrebten Weise eingegangen werden wird.

Anschließend hieran teilt der Bürgermeister mit, daß sich die Südbahn-Direktion über diesfälliges Ansuchen bereit erklärt habe, den Südbahnhof in Gilli mit einer transparenten Uhr zu versehen und die stadtseitige Fassade des Stationsgebäudes neu und in moderner Weise herzustellen, gegen Leistung eines Beitrages für die Uhr.

Diese Angelegenheit wird der Bau im Einvernehmen mit der Finanz-Sektion zugeteilt.

Ein Antwortschreiben der Südbahngesellschaft, laut welchem die Einführung neuer Züge auf der Strecke Wien—Triest nicht in Aussicht genommen ist, wird zur Kenntnis genommen.

Die Mitteilung, daß von dem städtischen Grafeigarten ein Teil dem Turnvereine als Freiturnplatz für ihn und die Schüler zur Verfügung gestellt, ein zweiter Teil als Schulgarten benützt und der übrige Teil verpachtet werden wird, wird zur genehmigenden Kenntnis genommen. Ebenso wird der Abriß der Bretterbütte bei der ehemals Franziskaner Realität genehmigt. Es wird der Bretterzaun erneuert und so versehen werden, daß die bisher hinter dem Zaun gestandenen Alleenbäume vor demselben zu stehen kommen und so die Fortsetzung der Stadtparkallee bilden werden.

Ferner teilt der Bürgermeister mit, daß die Herstellungen im Sinne der bezüglichen Statthalterei-Verordnung am neuen Viehmarktplatz durchgeführt sind. Die neue Marktordnung für die Monats-Viehmärkte wurde der Statthalterei zur Genehmigung vorgelegt, auch die Markttaxe ist bereits bezahlt; es werde die Konzession wahrscheinlich bald herabgelangen, worauf die Märkte kundgemacht werden können.

Der slovenische Radsahrer-Verein ist um die Genehmigung eingekommen, als Vereinsabzeichen das Gillier Stadtwappen führen zu dürfen, welches Ansuchen vom Stadtamte abgewiesen wurde. Nun habe der Verein gegen diesen abweislichen Bescheid einen Rekurs eingebracht, welcher der Statthaltereie vorgelegt werden soll.

Es wird beschlossen, dem slovenischen Radsahrer-Verein den Gebrauch des Stadtwappens nicht zu bewilligen.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtet für die Rechtssektion deren Obmann-Stellvertreter H. Dr. J. Kowalschitz und es wird über dessen Antrag dem Schuhmachermeister H. A. Bratina und dem Gastwirt H. J. Laßmann das Heimatsrecht in der Stadt Gilli zuerkannt.

Derselbe Referent berichtet als Obmann der Bauktion über folgende Gegenstände:

H. J. Sucher teilt mit, daß er auf seinem Baugrund in Savoben, welcher an die Reichrealität der Stadtgemeinde Gilli anstoßt, ein Wohnhaus zu erbauen beabsichtigt, und ersucht um die Bewilligung einer freien Zufahrt über den Stadtgemeindegund und um Ueberlassung eines Material-Ablagerungsplatzes. Dem Ansuchen wird vorläufig stattgegeben.

In Angelegenheit der Bauserstellungen am hiesigen Südbahnhof nach dem vorliegenden Projekte wird über Sektionsantrag an die l. l. Statthaltereie berichtet werden, daß gegen die Ausführung eines Stockwerkes auf das Wächterhaus vom Standpunkte der lokalen Interessen kein Anstand erhoben wird.

Es folgen hierauf die Berichte der Finanzsektion durch den Obmann H. Dr. Eugen Regri.

Der Landesverband der Vienenzüchter in Steiermark ersucht um Gewährung eines Beitrages, welchem Ansuchen keine Folge gegeben wird.

Hingegen beantragt die Sektion, daß die Stadtgemeinde Gilli auf den ihr zukommenden Erlösanteil auf dem Grund und Boden der Sann-Regulierungswerke im Betrage von 89 K 75 h zu Gunsten des zu schaffenden Hochwasser-Reservefonds verzichte. Wird einstimmig angenommen.

Für die Gewerbektion berichtet deren Obmann-Stellvertreter H. Karl Mörtl und stellt in Angelegenheit der Erlassung eines Verbotes von Nebenbeschäftigungen für die städtischen Bediensteten folgenden Antrag: Es sei der § 20 der Dienstesinstruktion für die städtische Sicherheitswache, welcher lautet: „Den Mitgliedern der Sicherheitswache ist keine wie immer geartete Nebenbeschäftigung gestattet“ zu ergänzen durch den Zusatz: „Auch ist den Mitgliedern der Sicherheitswache lebenden Personen, jede das Ansehen des Wachmannes schädigende Nebenbeschäftigung, insbesondere der Handel mit Bier, Wein und gebrannten geistigen Getränken untersagt.“ (Allgemein angenommen.)

Infolge Rücklegung eines Fleischerhandplatzes durch H. Johann Stermschel beantragt die Sektion diesen Platz dem Bewerber H. Martin Jauschel unter den vorgeschriebenen Bedingungen zu überlassen; welcher Antrag angenommen wird.

Eine von der l. l. Bezirkshauptmannschaft gestellte Anfrage wird dahin beantwortet, daß die Stadtgemeinde Gilli gegen die Errichtung von zwei neuen Viehmärkten in Tüchern Einsprache erhebt, weil diese Märkte die hierstädtischen Viehmärkte schädigen würden.

Ein vorgelegter Amtsbericht wegen Erhöhung

der Fleischpreise durch die Standfleischhauer wird an das Stadtsamt zur Amtshandlung im Sinne des Gemeindeausschuß-Beschlusses vom 4. September 1903 zurückgewiesen.

Gemäß dem vom Obmanne des Theater-Komitees H. Fritz Rasch namens desselben gestellten Antrages wird das Stadttheater für die Spielzeit 1. November 1904 bis Palmsonntag 1905 abermals dem Direktor H. Berthold Wolf unter den bisherigen Bedingungen verliehen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 13. März, vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über „Eine düstere Nacht“. Mittwochs abends findet die Gesangsübung des gemischten Chores, Donnerstags die Versammlung der Tischgesellschaft im Sonderzimmer der Stadt Wien, statt.

Evangelischer Familienabend. Eine stattliche Zahl von Protestanten und deren kath. Freunden versammelte sich am vergangenen Donnerstag in Terzels Hotel, um dem Vortrage des Herrn Pastor Böhm zu lauschen, der ergreifende Bilder aus der Märtyrergeschichte der evangelischen Kirche Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Frankreichs, Spaniens und Hollands entrollte und mit dem Schicksale der vertriebenen Protestanten Salzburgs seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag endigte. Herr Pfarrer May sprach dann noch von den mancherlei Drangsalen der evangelischen Kirche Oesterreichs, besonders in der Zeit der gegenwärtigen evangelischen Bewegung. Mit besonderem Beifall ausgezeichnet wurden auch Frau Fritsch und Herr Bürtel, die durch den Vortrag einiger hübschen Lieder Küttens und Löwes die Versammlung erfreuten. Wirkliche Verdienste erwarben sich durch ihr musterhaftes Klavierspiel auch Herr Organist Interberger und Herr Musiklehrer Edl. Daß der Vorstand der evangelischen Predigtstation Pettau, Herr Falke persönlich erschienen war, um die Grüße dieser Nachbargemeinde zu überbringen, wurde mit großer Freude und herzlichem Danke aufgenommen. Nur schwer und ungern trennten sich in später Stunde die treu zusammenstehenden Glaubens- und Bekksgenossen.

Ehrung. Dem langjährigen und verdienstvollen Obmanne des Cillier Vereinen-Vereines, Herrn Peter Derganz, ist gestern eine wohlverdiente Ehrung zuteil geworden. In Ausführung des Beschlusses vom 10. Februar ward ihm im Vereinslokale im Hotel „Post“ das Diplom überreicht, welches ihn zum Ehrenobmann des Vereines ernimmt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Obmann-Stellvertreter Herr Micheliß an Herrn Derganz eine schwungvolle Ansprache, an welche sich eine lange Reihe von Trinksprüchen auf den also Geehrten reihte. Gerührt dankte der Obmann für die allseitigen Beweise der Anhänglichkeit und Sympathie. An den offiziellen Teil schloß sich eine Festkneipe, die von Herrn Cardinal in trefflicher und humorvoller Weise geleitet wurde. Am dem Abend, der die Teilnehmer in frohster Laune lange beisammen hielt, wirkte auch eine Abteilung der städtischen Musikvereinskapelle mit.

Soldaten-Ausschreitungen. Am vergangenen Donnerstag hat eine Horde raufstüchtiger Soldaten im Gasthause „Zum schwarzen Adler“ ein wahres Schreckensregiment geführt und einen Bürger der Stadt durch Bajonettschläge und Fußtritte dem Tode nahegebracht. Die Begleitumstände des Voralles sind so empörende, daß sie die Bevölkerung in Aufregung halten. Um halb 8 Uhr abends betreten acht bis 9 Infanteristen des hier garnisonierenden 1.87. Infanterie-Bataillons das Gasthaus „Zum schwarzen Adler“. Es dauerte gar nicht lange, so waren sie untereinander in einen heftigen Streit geraten, der aber bald eine Ablenkung erfuhr. An einem Nebentische saß nämlich ein Landwehrkorporal, ein Mädchen und ein Bäckergehilfe. Auf diesen Tisch war einer der Infanteristen zugetreten, verhöhnte zuerst den Korporal und, als sich dieser aus seiner Reserve nicht hervorlocken ließ, das Mädchen, das er mit den gemeinsten Schimpfworten belegte und aus dem Gastzimmer wies. Auf diese Rohheiten hin ließ der Bäckergehilfe die Bemerkung fallen, man möge die Gäste in Ruhe lassen, es habe Niemand Anlaß zu Beleidigungen gegeben. Diese Worte entzettelten die Wut und Raufstüchtheit der Soldaten. Sie drangen auf den Bäckergehilfen ein, der die Flucht ergriff und von einer Inassin des Hauses unter einer Stiege versteckt wurde. Die Infanteristen, die ihre

Bajonette gezogen hatten, tobten wie besessen, hieben mit ihrer Seitenwaffe auf die Tische und stießen schwere Drohungen aus. Der eingreifende Wirt, Herr Kossar, verwies die Erzedenten zur Ruhe und als dies nichts fruchtete, entriß er zweien die Bajonette, mit denen sie vor seinen Augen herumgeschwungen hatten. Das gab das Signal zu einem allgemeinen wütenden Ansturm gegen ihn. Er mußte, da man ihm mit dem Erstechen drohte, die Flucht in die Küche ergreifen, deren Tür er hinter sich zuschlug. Den gegen die Türe Anstürmenden stellte sich der als Gast im Zimmer weilende Fleischermeister, Herr Jakob Bultschel, entgegen, unbewaffnet, auf die Kraft seiner muskulösen Arme vertrauend. Doch die Soldaten bearbeiteten ihn so lange mit ihren Bajonetten, bis der starke Mann bewußtlos zusammenbrach. Man hatte ihm drei Stiche in den Kopf und einen in den Rücken beigebracht. Der am Boden Liegende ward von dem Gewalttätigsten der Erzedenten, einem gewissen S e n t j u r c, auf das Festigste mit den Füßen getreten und gehackt, sodaß die derart verursachten Verletzungen gefährlichere sind, als die Stichwunden. Als der Mechaniker, Herr Neger die Sicherheitswache herbeiholte, nahmen die Soldaten Reißaus, nur einer ward im Gasthause noch angetroffen. Vor der Flucht zertrümmerte der Soldat Sentjunc mit seinem Ueberschwunge noch eine Scheibe und verfolgte den Gastwirt bis über die Stiege des Hauses. Die Wache verständigte sofort den diensttuenden Feldwebel Prelok, damit dieser auf die in die Kaserne Zurückkehrenden acht habe und die Uebelthäter aufspüre. Bald kam denn auch der mehrfach genannte Sentjunc daher, den Mantel zerrissen, ohne Bajonett, den Ueberschwung auf der Schulter. Für die Fragen des Feldwebels hatte er nur freche Antworten und Ausflüchte. Er ergriff schließlich die Flucht gegen den „Narodni dom“ zu, ward hier jedoch von einem Wachmann gestellt, der sich seiner zu bemächtigen suchte. Der Soldat beschimpfte den Wachmann und hieb mit den Fäusten auf ihn ein und dies alles unter den Augen des Feldwebels, welcher lange Zeit den mühsigen Zuschauer machte, trotzdem ihn der Wachmann wiederholt ersuchte, ihm beizustehen. Hinzukommende Soldaten vergriffen sich sogar an dem Wachmann. Erst der Bereitschaft gelang es, Sentjunc abzuführen. Derselbe steht bereits im 28. Jahre, da er strafweise länger dienen muß. Das Bedauern mit Herrn Bultschel, welcher erst kürzlich von Wien nach Cilli übersiedelte, ist ein allgemeines. Sein Zustand ist ein höchst bedauerlicher, denn es ist zu einer völligen Lähmung beider unteren Extremitäten, der Blase und des Darms gekommen. Offenlich greift die strengste Abmahnung der Ausschreitungen statt. Es ist dies im Interesse der guten Beziehungen zwischen Militär und Zivilbevölkerung zu erhoffen.

Selbstmordversuch. Freitag verübte ein Fräulein Marie R. einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Sie wurde in das Spital abgegeben. Es ist begründete Ansicht vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Die Ursache dürfte in einem giftigen Leiden zu suchen sein.

Erdbeben. Am 10. d. M. wurde in Cilli um halb 6 Uhr früh ein schwacher Erdstoß verspürt, welcher zirka 5 Sekunden lang anhielt und von Westen nach Osten gerichtet war.

Cilli — eine der schönsten Sommerfrischen. Aus Wien kommt uns folgender Bericht zu, den wir aus lokalen Interessen gerne der Öffentlichkeit übergeben. Die Nachricht von der Uebernahme der Damen- und Herren-Badebäder durch den Stadtverschönerungs-Verein hat auch in Wien in den Kreisen der Cilli-Verehrer einen freudigen Eindruck hervorgerufen. Es ist dies gewiß ein weiterer und sehr wichtiger Schritt zur ferneren Ausgestaltung Cillis zu einer modernen Sommerfrische. Daß mit diesem Schritte nur der Anfang gemacht wurde, um Cilli zu dem zu machen, wozu es von der Natur berufen erscheint, nämlich zu einer der ersten Sommerfrischen; das verbürgt der praktische Sinn und der Weitblick der Cillier. Dieser Standpunkt ist übrigens ein reiner Geschäftsstandpunkt, denn der Zweck einer Sommerfrische liegt für den Einheimischen in der Eröffnung einer wichtigen und einträglichen Einnahmequelle. Daß diese Einnahmequelle nicht zu unterschätzen ist, das beweist die ganz außerordentliche Konkurrenz auf diesem Gebiete. Diese Konkurrenz richtet sich zumeist auf die Großstadt, weil ja diese die meisten Sommerfrischler und Erholungsbedürftigen liefert. Raum der Winter vorüber ist, so bildet der Sommeraufenthalt, die Sommerreise schon ein Tagestema für den Wiener

und die Sommerfrischen überbieten sich an Reizmen. Von dieser ungeheuren Konkurrenz macht sich nicht leicht eine Vorstellung. Aus unzähligen Orten Nordmährens, Schlesiens, aus dem Riesengebirge, dem Böhmerwalde, aus Oberösterreich, Salzburg, Tirol, am wenigsten aus Steiermark, zahlreich aus Kärnten, vor allem Niederösterreich selbst, kurfieren in Wien Reklame-Anpreisungen. Insbesondere überbieten sich die Orte des Salzkammergutes, um Fremde heranzuziehen. Daß viele Sommerfrischen überbieten in der Schaffung von Einrichtungen, um den Anforderungen und Wünschen der Fremden gerecht zu werden, erfüllt sich durch die große Konkurrenz. Allerdings gibt darunter sehr viele Orte, die sich nicht annähern mit den Reizen Cillis, mit der Wohlthat der Sommerbäder messen können. Aber wie viele wissen dies? Reklame ist zumeist ausschlaggebend. Der Reiz besucht zumeist nur die vornehmen Orte und Bäder wie Ischl, Marienbad etc. Unsere einfachen Sommerfrischen können nur auf den Mittelstand, z. B. Professoren, Offiziere, Kaufleute, Lehrer, Beamte etc. reflektieren. Diese Stände kommen auch für Cilli in Betracht, und in diesem Falle muß es die Wirtin machen, um einen großen Gewinn zu erzielen. In diese Masse zu gewinnen, bedarf es einer gründlichen Reklame und entsprechender Wohnungen. Die besondere Aufmerksamkeit der tendenden Kreise Cillis muß auf diese zwei bisher vernachlässigten Faktoren gelenkt werden. Zuerst muß die Wohnungsfrage gründlich gelöst werden, hier die Frage der Reklame berührt werden kann. In Privatwohnungen in der Stadt haben erfahrungsgemäß viele Wiener abgehreckt. Der Großstädter will womöglich „im Grünen“ wohnen. Er will Ruhe und keimfreie Luft, womöglich in nächster Nähe des Waldes, nicht weit von den Bädern, und er braucht Ruhe, um seine von dem Leben der Großstadt mürbgetriebenen Nerven wieder in Ordnung zu bringen. Alle diese ganz natürlichen Forderungen lassen sich nicht leicht wo in dem Maße befriedigen, abgesehen von den Seen des Salzkammergutes, wie in Cilli. Nur müßten die entsprechenden Wohnungen erst geschaffen werden. Der idealste und zweckmäßigste Ort liegt außerhalb der Seidquelle am Bergesrand. Alle die Vorbedingungen sind dort in reichlicher Maße vorhanden und gleichzeitig könnte durch Anlage von Logierhäusern das Waldhaus lebensfähig gemacht werden. Ob sich solche Logierhäuser voll verzinsen, ist eine Frage, die vielleicht die Beantwortung durch die Stadtgemeinde Reichherg, die im Stadtwaldchen (zirka eine halbe Meile außerhalb der Stadt) im letzten Jahr zwei Logierhäuser aus Gemeindemitteln errichten ließ, fundierte. Dort kommt — wegen der großen Entfernung — der Nutzen nicht der Stadt zu, beziehungsweise den Gewerbetreibenden und Geschäftleuten, wie dies in Cilli der Fall wäre. Eine Familie braucht für ihren Lebensunterhalt durchschnittlich per Monat 200 bis 300 K. Man braucht nur zwei Monate, und zwar 40 Partien, so bedeutet das eine Ausgabe von zirka 20.000 K., welche in einem solchen Fall in einem Ort nicht verbraucht werden. Natürlich kann sich das ändern. Gewiß ist es daher nicht alles eins, dieses Geld in einen andern Ort fließt. Um zu verhindern, ist die Reklame notwendig, und zwar auch für Cilli. Wodurch sich manche von Cilli abspekulieren, sind z. B. folgende tatsächliche aus dem Leben gegriffene Fälle: Eine behauptete: Cilli sei viel zu heiß, der Aufenthalt Cilli sei zu feucht und neblig, wieder ein Anderer: Cilli habe keine ordentlichen Wohnungen. Tatsächlich lassen sich so manche davon abweisen. Deshalb ist die Reklame notwendig, die diese Einwurfe widerlegt, beziehungsweise das fast ja schon Sommer herrschende warme, milde und konstante Klima, die herrlich erfrischenden, gesunden Sommerbäder entsprechend würdigt, aufmerksam macht, daß die Sommerfrische mit Rücksicht der Wald- und Waldanlagen gar nicht fühlbar mit der Stadt verbunden ist. Wenn der Wiener oder Fremde aus eigener Erfahrung, Cilli kennen gelernt hat, dann ist er zumeist, vorausgesetzt, daß er gut gemüht und in der Natur gefunden hat, ein Verehrer Cillis. Nicht zu unterschätzen wäre die Schaffung möglichst billigen Sommerbädern, denn die Naturheilverfahren halten die Wiener viel, wenn möglich eine tägliche ärztliche Beaufsichtigung oder Ueberwachung gegen einen geringen monatlichen Pauschalbetrag, welcher durch die Natur auf eine entsprechende Höhe gebracht werden könnte. Jedenfalls würden sich diese Anregungen einer ernstlichen Besprechung lohnen, damit dem bestehenden Gewerbebestand und Geschäftswelt Cillis neue Einnahmequellen erschlossen werden, und die

Einnahmequellen die sich von Jahr zu Jahr vermehren könnten. Jedenfalls ist die Angelegenheit aktuell, zeit- und ortsgemäß und als eine eminent wirtschaftliche Frage einer gründlichen Erwägung wert. Wien, am 10. März. Ein alter Sommerfrischler.

Schaubühne. Am Samstag haben unsere Benefiz-Vorstellungen begonnen. Unsere allseits hochverehrte Schauspielerin, Frä. Kleiber hat mit Heinrich Stobitzer's neuem Lustspiel „Vierakter „Münchner Rindl“ den Anfang gemacht. Die herzlichsten Ovationen die der Benefizantin dargebracht wurden, zeigten deutlich die Sympathien, deren sich Frä. Kleiber in so großem Maße zu erfreuen hat. Das Werk, das am Schlusse fast, an einem Abzünde vorbei geht, — bald wäre aus dem Lustspiel ein Trauerspiel geworden — erzielte, Dank des musterhaft geformten Zusammenspiels der Mitwirkenden, eine freundliche Aufnahme. In glücklicher Weise fand die Benefizantin den richtigen, frischen und herzlichen Ton für ihre Rolle, doch meinen wir, Frä. Kleiber's hervorragende Begabung liege mehr jenseits jener leichtlebigen Naturen, in der Art jener, wie Minna Mayer, das Münchener Modell, eine ist. Wir meinen, diese Dame ist zu Größerem, zur Darstellung tiefinniger, zarter Frauennaturen befähigt. Wie Morgenluft im Frühjahr mutete uns das frische, herzeigende Spiel Frä. Jlmars als Lotchen Winter an. Eine ausgereifte Leistung war wieder Frau Kühnau von falschem Ehrgeiz und Vorurteilen befangene Witwe des Staatsanwaltes I. Klasse Winter. Den Münchner Emporkömmling — diesmal nicht im gebärgigen Sinne des Wortes — den munnenreichen Privatier und Hausbesitzer, der unter einer wenig zarten und bestrickenden Außenseite das goldene bayerische Herz verbirgt, gab Herr Lang mit packender Natürlichkeit. Mit vollendeter Kunst gab er jene Szene im 3. Akt, wo er seine weiche Stimmung nicht länger zu verbergen weiß. Charakteristisch, sowohl was Maske als Spiel anbelangt, gab Herr Langenhofen den Oberbahnamt-Direktor Winter. Vollendet in jeder Beziehung, wie wir es von ihm nicht anders gewohnt sind, war Herr Friberg's Darstellung des Malers. Zu stürmischer Heiterkeit forderte Fräulein Selhofer's Frau Oberbahnamtsoffizialsgattin heraus. Alle übrigen Träger der kleineren Rollen, als da sind die Damen Klotz, Baal, Ott u. s. w. sowie die Herren Wieland, Frank und Weismüller schlossen sich würdig dem trefflichen Gesamtspiel an. M—a.

Druckfehlerberichtigung. Der Sekretär hat in unserer vorigen Nummer sein Vergnügen daran gehabt, Herrn Assistenz-Stellvertreter Dr. Johann Hermann zum Korvetten-Kapitän avancieren zu lassen; es sollte natürlich heißen „Korvettenarzt“.

Auskunftsverteilung für die Aufnahme in die k. k. Landwehr-Kadettenschule in Wien. Mit Beginn des Schuljahres 1904/1905 (1. Okt.) werden in die Landwehr-Kadettenschule in Wien, welche aus drei Jahrgängen und einem einjährigen Vorbereitungskurs besteht, in den 1. Jahrgang und den Vorbereitungskurs zusammen beiläufig 130 Aspiranten zur Aufnahme gelangen. In den 2. Jahrgang können nur insoweit Aspiranten aufgenommen werden, als Plätze verfügbar sind. Auskünfte über die Aufnahme können beim Kommando der Schule eingeholt werden.

Das Sittlichkeits-Verbrechen im Narodni dom. Zu dem von uns bereits geschilderten Sittlichkeits-Verbrechen kam es nicht — wie letzthin berichtet — im Geschäft der Karol Banić am Eck der Rotthausgasse, sondern in dessen im Narodni dom befindlichen Geschäft. Ob der Vorfall, der im Narodni dom und dem Geschäft der Karol Banić zur Reklame dienen wird, ist wohl sehr zu bezweifeln. Sehr angelegentlich bewirbt sich die „Trepalena“ in dieser Sache um ein „Pesspaster“. Stoff, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, wäre ja in Hülle und Fülle vorhanden.

Trifail. (Landwirtschaftliche Filiale.) Die hiesige landwirtschaftliche Filiale hält im neuen Schulhause ihre Jahresversammlung ab. In dieser wird auch der Tierarzt Herr Pirnat einen Vortrag über „Krankheiten der Haustiere“ halten.

Weitenstein (Leichenbegängnis). Unter zahlreicher Beteiligung der Markt- und Landbevölkerung wurde Mittwoch, den 9. d. M. der im Alter von 83 Jahren verstorbenen Gasthaus- und Realitätenbesitzer, Altbürgermeister, Herr Anton Kološchinegg, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, zur letzten Ruhe geleitet. Der Verbliebene war seinerzeit Mitbegründer und eifriges Mitglied des hiesigen

deutschen Gesangsvereines und der freiwilligen Feuerwehr, die deutsche Schule besaß an ihm einen aufrichtigen Freund und Förderer. Am Leichenbegängnis nahmen teil: die beiden Neffen des Verbliebenen, Herr Landtagsabgeordneter Dr. Gustav Kološchinegg, Herr Josef Kološchinegg, Kaufmann in Marburg, ferner die Gemeindevorstellung, der Lehrkörper der beiden Volksschulen, die freiwillige Feuerwehr von Weitenstein u. s. w. Von Orten des Unterlandes waren vertreten: Cilli, Hochenegg, Sonobitz, Neuhaus und Wöllan. An Herrn Kološchinegg verliert der Ort wieder einen wackeren, echt deutschen Mann. Ehre seinem Andenken!

Hundekontumaz. Da die Wutkrankheit bei einem unbekannten, zugelaufenen, am 22. Februar 1904 in Korpule, Gemeinde St. Marein, Markt, getöteten männlichen, mittelgroßen, langhaarigen, fuchsähnlichen, reinrassigen schottischen Schäferhunde (Collie) mit aufrechtstehenden Ohren und langem Schwanz konstatiert wurde, so wurde im ganzen Bereiche der Gemeinden St. Marein Markt, St. Marein Umgebung, St. Veit, St. Gemma, St. Peter im Barentale, Süßenberg und Lemberg die Hundekontumaz bis auf Weiteres angeordnet.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. 17. März: Trifail, Bez. Tüffer, J. und B. — 18. März: Videm, Bez. Rann, B. — 19. März: Laufen, Bez. Oberburg, Kräm.; Maria i. d. Wäite (Gem. Rottenberg), Bez. Marburg, J.; Witschein, Bez. Marburg, Kräm. — 20. März: Maria Rast, Bez. Marburg, J. — 21. März: Brunnendorf, Bez. Marburg, B.; St. Egidi bei Schwarzenstein, Bez. Schönstein, J. u. B.; Heiligen Geist bei Lötze, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Lichtenwald, J. — Mahrendberg, J. u. B.; St. Marein bei Erlachstein, J. u. B.; Maria Rast, Bez. Marburg, B.; Rohitsch, J. u. B.; St. Gertraud, Bez. Tüffer, J. — 22. März: Friedau, Schw.; Lang, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Luitenberg, J. u. B. — 23. März: Marburg, B.; Pettau, Schw.

Foulard-Seide u. 60 Kreuz, bis fl. 3.70 p. Met. für Blousen u. Roben. Franco und Lager vergütet ins Haus geliefert. Welche Muster auswählt umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Gerihtssaal.

Diebe.

Als vor kurzem Schlosserlehrlinge bei der Firma D. Rakusch Diebstähle ausführten, bezeichneten zwei untersteirische Pervakenblätter die Diebe als „deutsche Cillier Kinder“; ja die „Südsteirische“ ging so weit, die Angestellten der Firma gewissermaßen der Mitschuld zu zeihen — eine Frechheit, für die sie sich vor Gericht zu verantworten haben wird. Die am 8. d. M. beim Kreisgerichte Cilli durchgeführte Hauptverhandlung zerriß das schändliche Lügengewebe. Die von der slovenischen Presse als „nemci“, als „Ciller deutsche Jugend“ bezeichneten Angeklagten sind: der 16 Jahre alte Franz Plevnik, in Gairach geboren, dorthin zuständig und slovenischer Nation; der 19 Jahre alte, in Ober-Rötting geborene, in die Gemeinde Umgebung Cilli zuständige Franz Brence; der 17 Jahre alte, in Polstraun geborene, nach Wöltschach zuständige Franz Mallinger, Sohn eines slovenischen Postbediensteten und der 24 Jahre alte Karl Reiter. Dieser ist allerdings nach Cilli zuständig, aber bereits seit zehn Jahren der sozialdemokratischen Arbeiter-Organisation angehörig. Brence, der Hauptdieb, welcher am meisten gestohlen hat, ist der deutschen Sprache gar nicht mächtig und verantwortet sich slovenisch, während man es dem Deutsch der übrigen ansieht, daß es erst in der Lehrzeit in Cilli von den Angeklagten erlernt wurde. Brence und Plevnik sind beschuldigt, bei der Firma Rakusch zwei Wagenwinden, Stangenkupfer, drei Dugend Ebstecher und eine Stahlstange im Gesamtwerte von 177 K 60 h entwendet zu haben. Franz Mallinger und Karl Reiter sind der Mitschuld im Sinne des § 5 St.-G. beschuldigt, da sie die unmittelbaren Täter Brence und Plevnik nicht nur zu den Diebstählen aufforderten, sondern auch an denselben dadurch teilnahmen, daß sie Teile der gestohlenen Gegenstände an sich brachten und verwerteten. — Die Angeklagten sind im allgemeinen geständig, nur suchen Brence und Plevnik, den Diebstahl der einen Wagenwinde sich gegenseitig zuzuschreiben. Die gestohlenen Gegenstände lagen teilweise im Geschäftsräume, teilweise im Magazin oder Hofräume; dadurch wurde die Ausführung des Diebstahles sehr erleichtert. Durch keinen Umstand des Beweisverfahrens konnte jedoch eine Nach-

lässigkeit des Geschäftspersonales der Firma Rakusch nachgewiesen werden. Wie der als Zeuge vernommene Geschäftsleiter der Firma D. Rakusch, Herr Egnerdorfer, zugibt, ist es bei dem großen Geschäftsbetriebe und dem großen Kundenandrang, welcher tagsüber im Verkaufslotale herrscht, ganz unmöglich, jede einzelne Kunde zu überwachen und zu konstatieren, was sie fortträgt, umso mehr bei Schlosserlehrlingen, welche mehrmals des Tages im Auftrage ihres Meisters kamen, Waren kauften oder bestellte Waren abholten. — Staatsanwalt-Stellvertreter Herr Dr. Kocmar v. Rondenheim hält die Anklage wegen Verbrechen des Diebstahles aufrecht, während die Verteidiger, die Herren Dr. Hrasovec, Dr. Karlovsek und Dr. Stejschneg (letzterer als ex offio-Vertreter des Plebnik) die Diebstähle als Uebertretung zu qualifizieren suchen. — Der Gerichtshof — Vorsitzender Landesgerichtsrat Gregorin — nimmt den verbrecherischen Tatbestand des Gesellschaftsdiebstahles an und verurteilt den Plebnik zu zweimonatlicher, die übrigen zu dreimonatlicher Kerkerstrafe mit einer Feste alle vierzehn Tage.

Vermischtes.

Ein Drittel Ungarns in Juden Händen. Aus Pest wird gemeldet: Ein Druckest von Gejza Petrasewich unter dem Titel: „Die jüdischen Güterbesitzer und Güterpächter in Ungarn“ veröffentlicht eine Reihe von statistischen Daten, die auf die von Tag zu Tag mehr überhandnehmende Verjudung Ungarns ein grelles Licht werfen. Im Jahre 1901 haben in Ungarn 549.431 grundbücherliche Eintragungen stattgefunden. Der Wert dieser Besitztümer betrug 825.645.000 Kronen. Von diesen Uebertragungen erfolgte nur ein Viertel infolge von Todesfällen und Erbansprüchen, während bei den anderen drei Vierteln die Besitztümer in fremde Hände übergingen und zwar 80 Prozent hiervon in die Hände von — Juden! Heute befinden sich in Ungarn 2788 Besitztümer im Gesamtausmaße von 2.619.300 Katastraljoch in den Händen der Juden. Das sind nur die Großgrundbesitze von mehr als 100 Joch. Dazu kommen noch die kleinen Bauerngüter unter 100 Joch, von denen sich etwa 1.200.000 Joch in dem Besitze der Juden befinden. Ungefähr 4 Millionen Joch, somit nahezu den zwölften Teil von ganz Ungarn, haben also die Juden im Besitz. Der ärarische Besitz umfaßt 2.7 Millionen Joch, der Besitz der Kirche 2.4 Millionen, der Fideikommissbesitz des Adels 2.3 Millionen, der Judenbesitz aber — 4 Millionen Joch! Aber auch das ist noch nicht alles. In Ungarn gibt es 4861 Güterpächter. Von diesen sind 2170, also 65 Prozent, Juden, die Güter im Gesamtausmaße von 3.350.740 Joch in Pacht haben. Das sind lauter Güter über 100 Joch. Rechnet man hierzu noch die kleinen Bauerngüter, welche die Juden in Pacht haben, so erhöht sich auch diese Ziffer auf 4 Millionen Joch. Die Juden haben also im ganzen, teils als Eigentümer und teils als Pächter, acht Millionen Joch, somit 37,5 Prozent von ganz Ungarn, d. h. mehr als ein Drittel des gesamten Stefansreiches in ihren Händen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

9060-1

Bei chronischen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen hat sich

Rohitscher „Styriaquelle“

als Gurgelwasser glänzend bewährt.

Die verschiedenartigen Unreinheiten des Teints werden am besten und billigsten beseitigt durch Waschungen mit

Berger's Boraxseife

nur echt aus der Fabrik von G. Hell & Co. oder mit

Hell's Anthrasol-Boraxseife.

Letztere wirkt auch antiseptisch. Preis 70 u 80 h per Stüd. Zu haben in den Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Storgasse 8.

In den „Wiener Medizinischen Zeitungen“



sind über Dr. Lichts Veröffentlichung über Fellers Pflanzen-Essenzen Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ mehrere Referate erschienen, in denen es unter anderen folgend lautet: „... An der Hand einer Reihe ausführlich geschilderten Krankheitsgeschichten zeigt Dr. V. Licht, daß Fellers Fluid in der Therapie rheumatischer Affektionen einen hervorragenden Platz einzunehmen berufen ist. Die Eigenschaften, die Fellers Fluid vor anderen ähnlichen Präparaten auszeichnen, sind:

1. Rasche, schmerzstillende Wirkung, die Fellers Fluid auch dort entfaltet, wo die lange Zeit fortgesetzte übliche Therapie im Stiche läßt.
2. Absoluter Mangel jeder nachteiligen Nebenwirkung.
3. Die leichte Dosierungsart und der feine aromatische Geruch des Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluids.
4. Der sehr billige Preis des Fellers Fluid.

Ferner an anderer Stelle: „... Fellers Fluid hat, nachdem es einer klinischen Prüfung unterzogen wurde, den besonders guten Ruf als schmerzstillendes Mittel, den es bereits im großen Publikum genießt, voll und ganz gerechtfertigt.“

... Dr. Licht in Wien rühmt insbesondere die prompte, schmerzstillende Wirkung des Fellers Fluid, die auch dort zutage trat, wo mittels der jetzt üblichen Therapie, kein nennenswerter Erfolg zu erzielen war.

Bei Verwendung von Fellers Fluid konstatierte Dr. Licht in Wien promptes Sistieren der Schmerzen, in weiterem Verlaufe bedeutende Besserung, ja vollständige Restitution durchwegs beobachtet.

Überall weiß man bereits, daß Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ schmerzstillend, krampeförmig, schleimlösend, appetitregend, Verdauungsfördernd, Uebelkeiten stillend wirkt, ferner bei Gliederreizen, Muskelschmerzen, Stechen, Zahnschmerzen, rheumatische Schmerzen, Hengenschuß, Augenschmerzen, Kopfschmerzen, Fuß- und Handschmerzen, Müdigkeit und vielen anderen Schmerzen werden schon nach kurzer Einreibung die schmerzhaften, geschwächten Körperteile gestärkt und gesund. Wirkt vortrefflich bei durch Luftzug, Verätzung oder durch feuchte Witterung zugezogenen Schmerzen.

Das echte Fellers wohlschmeckende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche tragen eine solche Schutzmarke, wie hier abgebildet, mit Namen und der Unterschrift „Feller“. Nachdem Fellers echtes Pflanzen-Essenzen-Fluid so gut ist und so viel verlangt wird, kommen in jüngster Zeit verschiedene Nachahmungen unter verschiedenen, ähnlich klingenden Namen, wie z. B. Luise-Fluid, Gold-Elsa-Fluid u. s. w. in den Handel. Wir warnen vor Nachahmungen. Man schaut sich am besten vor Nachahmung, wenn man direkt bestellt von E. B. Feller in Stubica, Zentrale Nr. 220 (Kroatien).

Auf den Ausstellungen in Paris, Berlin, London, Rom und Nizza ist Fellers Fluid mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden und erhielt auch die silberne Medaille des spanischen roten Kreuz-Ordens. Man bestelle nur per Postnahme oder gegen Vorauszahlung des Geldebetrages. Es kosten:

12	Flaschen oder 6 Doppelflaschen	K 3.—
24	„	„ 8.60
36	„	„ 12.40
48	„	„ 16.—
60	„	„ 20.—

samt Gebrauchsanweisung, Postporto und Kiste. Umsonst bekommt man zu jedem wiederholt bestellten Duzend „Fluid“ ein Fläschchen.

Es werden ferner empfohlen:

Fellers Nhabarber-Pillen

mit der Schutzmarke „Elsa-Pillen“, das beste, billigste, tausendfach erprobte Abführmittel, wirkt rasch, sicher, schmerzlos, appetitfördernd, verdauungsfördernd, reinigend, schmerzstillend bei den meisten Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Eine Rolle (6 Schachtel) samt Gebrauchsanweisung kostet 4 Kronen franko. Mit Fluid bestellt 1 Rolle 3.60 Kronen.

Herrn Eugen V. Feller, Apotheker, Stubica.

Erfuche höflichst um ehestige Zusendung von 30 Doppelflaschen ihres vorzüglichen Fluids, welches ich in meiner Praxis schon seit zwei Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge benutze. Bitte alles mit Nachnahme.

Prag Hochachtend Med. Dr. Fr. Kittel m. p.

Wer echten Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ und Fellers abführende Nhabarber-Pillen mit der Schutzmarke „Elsa-Pillen“ erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte: an

Eugen V. Feller

Apotheker, Hoflieferant Sr. k. u. k. Hoheit des Prinzen Philipp von Bourbon

STUBICA, Centrale Nr. 220 (Kroatien).

BLOOKER'S CACAO

steht an der Spitze
aller Fabrikate.



Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 50 h., 2. 1.40 und 2. 2. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Klaberstraße 5.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Gustav Stiger** und bei **Victor Wogg** in Gmü erhältlich.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen.

Überall erhältlich. 3064
General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

Hell's Menthol-Franzbranntwein ist eine schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung, die sich rasch die Anerkennung der Leidenden erworben hat. Einen besonderen Vorteil bietet die Anwendung des Menthol-Franzbranntweins dem Alter. Das Waschen der Glieder gibt denselben elastische Beweglichkeit und befähigt zu ausdauernden Spaziergängen.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Roll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Roll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Roll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettten und Legaten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Neue Kriegskarte von Ostasien 1:5,000,000.

Die bekannte Geographische Anstalt von Justus Perthes in Gotha unterbreitet der gebildeten Welt ein neues großes Kartenblatt, welches von Prof. Paul Langhans gezeichnet und mit politisch-militärischen Begleitworten versehen, einen guten Beisatz zum Verfolg der russisch-japanischen Konflikte bildet. Die Karte enthält nicht nur das im Vordergrund des Tagesinteresses stehende Gebiet Ostasiens, sondern bringt auch Angaben, die irgendwie für die Beurteilung der immer mehr sich zuspitzenden Weltlage im äußersten Osten von Bedeutung sind. Sie enthält die topographische Darstellung des weiten Gebietes vom Baital-See bis zur Amur-Mündung und südlich bis Schanghai (also ganz Japan, Korea, die Mandchurie, die russische „Statthalterchaft des fernen Ostens“, das nordöstliche China), die Kriegshäfen und Landungsstruppen-Transportwege der Russen oder Japaner, sowie deren Fahrtdauer, der Eisenbahn- und Telegrafennetze und vieler anderer militärisch wichtiger Einzelheiten. Diese schöne Karte wird daher zweifellos große Anerkennung finden. Dieselbe kann von H. Vechnner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Wien, I. Graben 31 zum Preise von K 1.20, mit Porto K 1.30 per Exemplar bezogen werden.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Refraktilen, schwächlichen Kindern von hervorragenden Resultaten empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Schokolade Tabletten 100 St. K 1.80.
Lehtere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

JACOBI
Wien IX., Thurgasse Nr. 4
Nähmaschinen vorzügl. Art
Kurbelstielmaschinen
Fahrräder 1904
Motorräder
Schreibmaschinen
Multator-Vervielfältigung
Registr. Kontroll-Kassen
Kleinste Teilzahlungen.
Billigste Preise. Probaliste gratis u. fr.

Im Monat März, wenn der Winterschlaf der Natur vorbei ist und überall sich neues Leben regt, beginnt auch an unseren Mineralquellen wieder eine frische Tätigkeit. Der Versandt, welcher während der Wintermonate teilweise eingestellt werden mußte, wird wieder im vollen Umfang aufgenommen. Besonders lebhaftes Verlangen herrscht nach dem uns zum täglichen Genuß fast unentbehrlich gewordenen Sauerbrunnen Mattoni's Gießhübler und in allen Niederlagen treffen frische Sendungen dieses vorzüglichen Mineralwassers ein.

Nasen- und Kehlkopfleidenden treten jetzt wieder infolge der rauhen Witterung so zahlreich auf, daß es zweckmäßig scheint, auf ein seit einigen Jahren vielfach erprobtes Heilmittel für diese Uebel hinzuweisen, das sich auch in der ärztlichen Praxis bewährt und eingeführt hat. Es ist die im Kurort Rohitsch-Sauerbrunn entspringende „Styria-Quelle“. Dieselbe wird bei obgenannten Leiden gleichwie Selterswasser mit Milch gemengt und getrunken und nebenbei soll das Gurgeln mit diesem Mineralwasser wesentlich zur Beseitigung solcher Krankheitserscheinungen beitragen. In beiden Anwendungsformen soll das Wasser aber nicht kalt, sondern in lauwarmem Zustande gebraucht werden. — Die Rohitscher „Styria-Quelle“ ist in den meisten Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren. Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Cilli:

9098

August Pinter, Sparkasse-Beamter.

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Kauscher, Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil Erben, Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder, Leibnitz: Lautner & Zechner, Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König Erben, E. Tauborsky, Mureck: E. Reich, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: C. Rebol, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: H. Schniderschitsch, Kindberg: O. Kuschele. 8950

30 Tage zur Probe



sende ich jedermann die Echte Böhnel System Anker Roskopf Patent-Uhr und verpflichte mich innerhalb 30 Tagen die Uhr retour zu nehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug sofort retour zu senden.

Die echte Böhnel System Anker

Roskopf Patent-Uhr

Antimagnetische und Sekundenzeiger mit echtem Patent Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), massivem 26stündigen Ankerwerk in elegantem schwarz mit Stahl- oder Nickelgehäuse, ist einzig und allein vermöge ihrer grossen Widerstandsfähigkeit und genauen Ganges die beste Strapazieruhr und jedermann, der eine starke und verlässliche Spratzieruhr braucht, bestens anzupfehlen.

Preis samt schöner Nickelkette und Futteral fl. 2-50.

3 Stück fl. 6-75, 10 Stück fl. 20-.

Dieselbe Uhr mit schönem Jagdstück oder Landschaft kostet 50 kr. mehr. Für guten Gang wird 3 Jahre schriftlich garantiert. — Versandt per Nachnahme durch die

1. Böhnel Roskopffabrik-Fabrikniederlage

Max Böhnel, Uhrmacher, Wien IV., Margarethenstrasse 48. S. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

WARNUNG!

Auf viele Anfragen der geehrten Leser dieses Blattes teile ich mit, dass ich die alleinige Fabrikniederlage der echten Böhnel System Roskopf Patent-Anker-Uhren beziehe und auch als Erster angekündigt habe. Doch werden meine Annoncen von verschiedenen Firmen fortwährend nachgemacht und ordinäre Blechuhren, mit und ohne Plombe, welche bei mir fl. 1-70 kosten, angepriesen. Bitte daher genau auf den Namen MAX BÖHNEL, Uhrmacher, zu achten. Alle anderen Nachahmungen weisen Sie energisch zurück. Gegründet 1840.

Bergmann's amerikanischer Champooing - Bay - Rum

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden und 9247 Tetschen a. E.

wunderbar erfrischendes und haarstärkendes und daher beliebtestes Kopfwasser d. Gegenwart, sowie bestes Mittel gegen Schuppen.

Vorrätig in 1 Flaschen à K 1-50 bei:

Friseur Alfred Winkler, Cilli.

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Bettträassen

somit Befreiung. Garantieschein. Prospekt Küster & Co., Frankfurt a. M. 201. 9004



Fattinger's

Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen. Kaufende von Knechtungen. Von allen Tierärzten und Bäckern empfohlen.

Hundekuchen

gefärbte und billige Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter

Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verachten auf Seilungen.

Erhältlich bei Josef Matič und Gustav Stiger.

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung.



Hygienisch-Prophylactisches Waschmittel gegen Schwächezustände erfrischendes Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co.

9059

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —

Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1-50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

9194

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborst.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

Stustenleidender
nehme die längst bewährten
bustentillenden
und wohlmedenden
Kaiser's 8837
Brust-Caramellen-
Bonbons
2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg folche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verschleimung sind.
Dafür Angehörenes meine zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. **M. Hauser**,
„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl
Germann** in Markt Tüffer.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115
Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.
Preisliste gratis und franko.
Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-**
maschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

„Ehe“
Sina Pelz
Krakau
(Oesterreich).
Gegründet 1873.

Sie kaufen, verlangen Sie meinen neuen grossen Preiskurant mit 1400 Illustrationen
von Uhren, Ketten, Gold, Silber, Chinesilber, Nickel, Musikwaren und anderen Bedarfs-
artikel mit staunend billigen Preisen. Selben versende auf Verlangen gratis und franko.
Eine feine Nickel-Remontoir, sehr gut gehend fl. 2-10. Eine feine Silber-Remontoir,
sehr gut gehend fl. 3-75. Weckeruhren, sehr gut gehend, von fl. 1-15 aufwärts. 1 Silber-
kette schon von 80 kr. aufwärts. 9095

Bildschön
ist ein zarter weisser und weicher Teint
sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen
wasche man sich täglich mit 8219
Bergmann's Lilienmilchseife
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G
Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Hirschlavy
Apoth. M. Hauser, Apoth. O. Schwarzl
& Co. sowie Franz Karbenz, Modewaren,
geschäfts in Cilli.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Weltberühmt
sind die anerkannt besten
HAND-HARMONIKAS
mit Metall- und Stahl-Stimmen
VON
Joh. N. Trimmel
WIEN 7989
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74
Kataloge gratis und franko.



**Globus-
Putz-Extract**



putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.

Moll's Seidlitz Pulver.
Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unüber-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steige-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung als
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel K 2.—
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.
Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplat-
„A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von B-
kälungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlaube
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En os: **Aug. Böhm**, Rohitsch-Sauerbrunn
Rud. To masi, Reifnigg.

ERSPARNISSE

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsame Hausfrau

mit **MAGGI'S** altbewährter **SUPPENWÜRZE** preisgekrönter

denn **wenige Tropfen** — nach dem Anrichten beigelegt — **genügen**, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüse u. f. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.

9276

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessen- und Drogerien in Flaschen von 50 Heller an (nachgefüllt von 40 h an)



Zl. 2755.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass für die diesjährige Heeresergänzung die **Losung der ersten Altersklasse**, d. i. der im Jahre 1883 geborenen nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen

Sonntag, den 13. März 1904 um 10 Uhr vorm.

hieramts vorgenommen werden wird.

Hievon werden die Stellungspflichtigen der ersten Altersklasse, dann deren Eltern oder Vormünder der Beteiligung wegen mit dem Anhang verständigt, dass den Stellungspflichtigen das persönliche Erscheinen freigestellt ist und dass für die ausbleibenden Stellungspflichtigen ein Kommissionsmitglied das Los ziehen wird. Das gezogene Los ist für den Stellungspflichtigen während der ganzen Dauer der Stellungspflichtig giltig.

Stadtamt Cilli, am 8. März 1904.

Der Bürgermeister:

Julius Rakusch.

9279

Mitteilung,

betreffend die seit 30 Jahren rühmlichst eingeführten **Berger's mediz. und hygien. Seifen.**

Vor einiger Zeit hat ein Geschäftsmann namens **Berger** es versucht, uns das Recht zur Führung der Bezeichnung „**Berger's mediz. und hygien. Seifen**“ für unsere altbekannten und bewährten Spezialitäten freitig zu machen, um dann mit Benutzung des für unsere Erzeugnisse renommierten Namens andere Seifen hierfür in den Verkehr einzuführen. Wir fanden uns daher veranlaßt, durch unseren Vertreter Herrn Dr. Ludwig Sachs in Wien beim hohen k. k. Handelsministerium klagbar aufzutreten, und bringen nun zur allgemeinen Kenntnis, daß mit Urteil vom 16. Dezember 1903, J. 13082, erkannt wurde, daß uns nach wie vor das Recht zustehe, unsere „**Berger's mediz. und hygien. Seifen**“, „**Berger's Teerseife** und „**Berger's Glyzerin-Teerseife**“, „**Berger's Schwefel-Teerseife**“ etc. mit diesem Spezialtitel zu bezeichnen und auch Schutzmarken mit diesem Wortlaut zu hinterlegen. Wir werden demnach unsere bestbekannten Spezialitäten nach wie vor unter den obigen Bezeichnungen in Verkehr bringen, bitten jedoch das verehrte Publikum im eigenen Interesse, um jeder Täuschung und Unterzeichnung anderer Marken vorzubeugen, Reis darauf zu achten, daß die Verpackung auch unsere bekannte Schutzmarke



tragen muß.

Wenn die Verpackung nicht unsere Schutzmarke und Firmen-

und unsere Firmenunterchrift hat, so bitten wir, die Seifen als nicht mit den von uns herrührenden, seit 30 Jahren renommierten Erzeugnissen identisch zurückzuweisen.

Troppau und Wien, im Februar 1904.

G. Hell & Comp.

Depots in Cilli bei den Apothekern **M. Rauscher** und **Otto Schwarzl** sowie in allen Apotheken in Steiermark.

9288

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekanntesten medizinischen **Bergmann's**

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner.)

v. Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a. E.

Vorortig à Stück 80 h

Im Cilli: Apotheke **M. Rauscher**; Apotheke **O. Schwarzl & Co.**; Drogerie **J. F. Fiedler**; Galanteriegeschäft **Franz Karbutz**.



Im Jahre 1903:
7 höchste Auszeichnungen
allein in Deutschland.

Die Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien, Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

9278

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten bringen wir hiemit zur Kenntnis die betrückende Nachricht, dass der Allmächtige unser innigst geliebtes Töchterlein

Mariza

heute im zarten Alter von 22 Monaten nach kurzem, schmerzhaften Leiden zu sich verschieden hat.

Die Leiche unseres Lieblings wird am 11. l. M., um 3 Uhr Nachmittag am Umgebungs-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Cilli, am 9. März 1904.

Dr. Wladislaw und Theresia Pegan.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

9284

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

Carl Philipp Pollak

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

9248

Visit-, Adress- u.

Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die

Buchdruckerei „Celeja“.

Seit 30 Jahren

Erste Marke

Jahresproduktion 49.000 Fahrräder



Kataloge gratis und franko.

Hillman, Herbert & Cooper

(The Premier Cycle Co. Ltd.)

Coventry (Engl.), EGER I.B., Nürnberg-Doos.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

Aecker und Wiesen

zu verpachten nächst der chemischen Fabrik. Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn **Hans Riegersperger**, Cilli, Freigasse 7. 9281

Zur Beachtung!

Mache bekannt, dass ich

Ahorn-, Weissbuchen- und Mehlbaumholz

nur gerade gewachsen und astfrei und nicht unter **20 cm** stark, 9286

Birn- und Erlholz

nur von **25 cm** Stärke aufwärts für die Folge noch übernehme. Länge beliebig. Für grössere Stärken zahle entsprechend höheren Preis.

William Prym

Holzwarenfabrik, Hellenstein.

Wohnung

für ruhige Partei, 3 Zimmer, Küche und Zugehör, sonnseitig, per 1. Juni 1904 zu mieten gesucht. Gef. Anträge an die Firma **G. Schmid's Nachflg.** 9277

Die besten u. billigsten elektrischen



Pianos

wie auch gewöhnliche Klaviere •

liefert nur 9282

M. Ropas
Klaviererzeuger, Cilli.

Hausmeisterposten

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli wird für das Amtsgebäude ab 15. April 1904 ein **Hausmeister** aufgenommen. Kinderlose Eheleute werden bevorzugt.

Preise ohne Konkurrenz.

Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, in grösster und schönster Auswahl zu staunend billigen Preisen bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Schotter und Sand

in grossen Mengen, für Zementarbeiten grossartig, **billigst zu verkaufen**. Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn **Hans Riegersperger**, Färbermeister, Cilli, Freigasse 7. 9281

Wohnungseinrichtung

billig zu verkaufen. 9281
Betten, Kasten, Matratzen etc. etc. auch Hausgeräte, Werkzeuge. Auskunft aus Gefälligkeit bei Herrn **Hans Riegersperger**, Cilli, Freigasse 7.

Motten- Essenz Pulver Tee

Drogerie Fiedler, Cilli.

Ein Vollgattersäger

welcher auch Sägerichten gut versteht, beider Landessprachen mächtig ist, wird **aufgenommen**. — **Franz Wildner** in Neustein, Post Radna bei Lichtenwald.

Gebrauchte

Geschäftsstellagen u. Kästen etc.

sind **billig** abzugeben in der Eisenhandlung **D. Rakusch** in Cilli. 9260

Agenten

zur Aufnahme und zum Incasso von Mitgliedern für den **Leichenverein St. Josef** zu **Margarethen** in Wien werden unter günstigen Bedingungen **aufgenommen**. Offerte unter Angabe von Referenzen an die **Vereinskanzlei Wien IV**, **Margarethenstrasse 31**. 9253

Prager Schinken

hochfeine Qualität, Stücke von 2½ — 6 kg zu K 1.88 per 1 kg versendet gegen Nachnahme: 9269

V. Miškovsky,

Gross-Selcherei **PRAG** Liliengasse 183/I

Ungefähr **100 Mtr.-Ztr.**

Heu u. Grummet

zu verkaufen. 9272

Franz Zangger in Cilli.

Kommis

jung, beider Landessprachen mächtig, tüchtiger Gemischtwarenhändler findet Aufnahme bei 9254

Heinrich Primus,
Hochenegg.

Greislerei

im besten Gange, gegenüber dem Kreisgerichte, ist **billig zu verkaufen**. Anfragen bei der Eigentümerin dortselbst.

Haus-Salami Haus-Selchwürste

trocken, roh zu essen, 9237

hausgeselchten Schinken

in bekannt bester Qualität empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

Spezerei-Gewölbe

auch als **Greislerei** oder **Agentur-Kanzlei** verwendbar ist **sogleich zu verpachten** 9235

Cilli, Bogengasse Nr. 3.

Schöner Bauplatz

vis-à-vis der Landwehr-Kaserne und eine grosse, gut erhaltene **Harpfe**, welche sich leicht überstellen lässt, werden **billigst verkauft**. Anzufragen beim Eigentümer **A. Zöchling, Cilli-Gaberje.**

Ein Glashaus

ist sehr **billig zu verkaufen**. Auskunft **Hotel Erzherzog Johann, Cilli**

9292 Ein neues, grosses

Vogelhaus

(Laubsägearbeit von gediegenster Ausführung) sofort **billig zu verkaufen**. Ausgestellt bei Herrn **J. Sager, Bahnhofgasse**

Kleine Greislerei

gutgehend, mit öffentlichem Branntwein-Ausschank zu **pachten gesucht**. Gefällige Anträge unter „W. 600“ an die Verw. d. Bl. 9259

Ein dreifach donnerndes

Hoch!

dem geehrten Fräulein **Mathilde Hluščík**

zum werten Namensfest.

Ein stiller Verehrer.

Ueberraschend billige Preise

in Herren - Kravatten, farbigen Hemden, stets die neueste Façon in Krägen und Manschetten bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Für Radfahrer!

Kappen, Sweater, Radfahrbeinkleiden, Gürtel, Radfahrstrümpfe, Stulpen bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Saison-Neuheit in Regenschirmen

bei **Franz Karbeutz**

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Am billigsten

werden Hüte zum Putzen und Modernisieren übernommen bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Grösste Auswahl

in Blousen, Matiné, Frühjahrsjacken, Krägen, Kinderkleider

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Wo kauft man billig

fertige Schossen in schwarz u. farbig! Nur bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Beste Einkaufsquelle

in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, als Hemden, Beinkleider, Nachthemden, Korsets, von billigster bis feinsten Qualität bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Vorzügliche Façon

und Qualität in Miedern, Corset Mode de Paris, ferner Herren-, Damen- und Kinderschuhe in Drill, Galoschen bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Reichhaltiges Lager

in Spitzen, Bändern, Aufputzborden, Einsätzen, sowie sämtliche Zugehör Artikel bei

Franz Karbeutz

Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.